

Inhalt

Vorwort	1	• Container-Kids	20
		• Hamburg-Nord setzt Zeichen	21
Anspruchsvolle Planungen in Hamburg-Nord	2	Gesundheitsschutz im Bezirksamt Hamburg-Nord	22
• Der Norden wächst.	2	• Aktiv für ein gesundes Leben	22
Wegweisendes Bauen in Hamburg-Nord	4	• Gesundheitsförderung	25
• Konversion: Falkenried	4	• Gesundheitsschutz	26
• Wohnen: Jarrestraße	5	• Gesund, Umwelt und Verbraucherschutz	27
• Wohnbebauung Poßmoorweg	6	• Neue Wege in der Pflege	28
• Wohnquartier Finkenau in Uhlenhorst	7	• Erfolgreich im Kampf gegen die Spielsucht	30
		• Gesundes Badevergnügen	32
Verstärkte Gewerbekonzentration als Indikator für dynamisches Wirtschaftswachstum	8	Neue Ideen mit Blick auf die Kundenzufriedenheit	33
• ASKLEPIOS KLINIK BARMBEK	8	• Mobile Bürgerdienste	33
• Hamburg Airport	9	• Bürgerbefragung 2006	35
• Standortvorteil Hamburg-Nord	10	• Kundenzentrum Barmbek-Uhlenhorst	37
Straßenbauliche Aufwertung von Wohngebieten	12	Kultur(er)leben in Hamburg-Nord	38
• Wohnstraßen im Norden	12	• Das Planetarium bleibt im Stadtpark!	38
• Radwege in Hamburg-Nord	13	• Kunst im öffentlichen Raum	40
Hamburg-Nord – ein grüner Bezirk	14	• Das <i>ella</i> stellt sich vor	41
• Der Hamburger Stadtpark	14	• Fuhsbüttler Kunstmeile 2006	42
• Grünanlage „Wendebecken“ Langenfort	16	Haushaltsdaten 2005 / 2006	43
• Twisselwisch in Langenhorn	17	Impressum · Bildnachweise	44
Kinder- und Jugendschutz	18		
• Hamburg schützt seine Kinder	18		

Liebe Leserin, lieber Leser,

der Bezirk Hamburg-Nord hat in den vergangenen Jahren eine rasante und positive Entwicklung genommen. So werden in naher Zukunft auf ehemaligen Krankenhaus- und Gewerbeflächen mehr als 4.000 Wohnungen sowie eine Vielzahl neuer Arbeitsstätten entstehen.

Der Bezirk Hamburg-Nord ist damit in Hamburg im Wohnungsbau führend.

Hamburg-Nord bietet ein differenziertes Wohnangebot, das modernen Lebensformen Rechnung trägt. So entstand in den vergangenen Jahren eine Vielzahl von Wohnprojekten, die junge Familien und ältere Menschen generationsübergreifend unter einem Dach vereint. Die Realisierung des Autofreien Wohnens am Kornweg und weitere Bauvorhaben, die ökologische, ökonomische und soziale Belange des Wohnens miteinander verknüpfen, wurden in den letzten Monaten begonnen.

Die Steigerung des Freizeit- und Erholungswertes des Bezirks durch die Pflege der großen Parks, Naturschutzgebiete und Grünanlagen sowie die Schaffung neuer Grünflächen ist ein weiteres Ziel, das der Bezirk engagiert und mit vorzeigbaren Ergebnissen verfolgt hat.

Ganz besonders gefreut hat mich, dass die Bürgerinnen und Bürger der Freien und Hansestadt Hamburg in einer repräsentativen Befragung die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bezirksamtes Hamburg-Nord als kompetent, schnell und modern empfunden haben. Darauf sind hier im Haus alle stolz und begreifen dies als Ansporn, ihre Arbeit weiterhin im Interesse der Bürgerinnen und Bürger zu entwickeln.

Im Rahmen der Bezirksverwaltungsreform sind die Bezirke für deutlich mehr Aufgaben verantwortlich geworden. Dies gilt in besonderer Weise für die Bebauungsplanverfahren.

Sorgen bereiten mir indes etliche Entwicklungen in der Stadt, die sich belastend für den Bezirk auswirken:

Völlig inakzeptabel finde ich die zunehmende Kinderarmut in einer der reichsten Städte Europas: Schon rund 25 % aller Kinder in Hamburg sind arm und auf staatliche Unterstützung angewiesen.

Rund 12 % aller Kinder verlassen die Schule ohne Abschluss. Die Hamburger Schulpolitik steht qualitativ vor einem Scherbenhaufen, wie jüngst das Institut der Deutschen Wirtschaft feststellte.

Die Gewaltkriminalität in Hamburg ist in wenigen Jahren dramatisch angestiegen.

Darüber hinaus werden dem Bezirk Hamburg-Nord seit einigen Jahren zunehmend die Mittel für den Aufbau einer zeitgemäßen Verkehrsinfrastruktur gekürzt.

Die Bezirksverwaltung wird trotz aller widrigen Umstände weiter daran arbeiten, ihre Leistungsfähigkeit im Interesse der Bürgerinnen und Bürger auszubauen.

Der Jahresbericht 2005/2006 soll Ihnen einen kleinen Überblick über die neuen Entwicklungen geben und einen Querschnitt des bezirklichen Leistungsspektrums aufzeigen.

Ich wünsche Ihnen eine informative Lektüre.




Mathias Frommann

Vorwort

Anspruchsvolle Planungen in Hamburg-Nord

Die Bilanz der in 2005 und 2006 festgestellten Bebauungspläne eröffnet Chancen für einen qualitativollen, nachhaltigen Wachstumsprozess.

Die städtebauliche Entwicklung des Bezirks Hamburg-Nord hat in den Jahren 2005 und 2006 eindrucksvolle Fortschritte gemacht.

In nahezu allen Stadtteilen wurden neue Flächen für Wohnen und Arbeiten ausgewiesen. Der Strukturwandel im Gesundheitswesen schafft in Hamburg-Nord beste Voraussetzungen für die Überplanung großer Flächen. So eröffnete im Oktober 2006 die **Asklepios Klinik Barmbek** ihren Neubau auf einem Drittel der ursprünglichen Fläche von 22 Hektar und lässt dadurch Raum für ein neues familienfreundliches Wohnquartier in parkähnlicher und dennoch innenstadtnaher Lage.

Der Norden wächst.

Auf dem Gelände des ehemaligen Allgemeinen Krankenhaus Eilbek (Schönklinikum Eilbek) sind elf Baufelder für Baugeinschaften im neu entstehenden **Parkquartier Friedrichsberg** reserviert. Neun wurden bereits anhand gegeben für ein ruhiges und doch zentrales Wohnen inmitten eines geschützten alten Baumbestandes. Insgesamt sind hier 350 Wohneinheiten vorgesehen.

Im nördlichen Langenhorn entsteht auf den entbehrlich gewordenen Flächen des **Klinikum Nord Ochsenzoll** ein neues, gemischt genutztes Quartier für 800 Wohnungen und 50.000 m² Arbeitsstätten. Das Zentrum der Anlage bildet ein **Kulturhof** mit einer Mischung aus kreativen und kommerziellen Angeboten. Die historischen Stations- und Versorgungsgebäude bleiben erhalten und werden behutsam in die Neubauten eingefügt. Die parkähnlichen Grünanlagen und charakteristischen Alleen formen einen bewaldeten Ring um die inneren Wohnhöfe, die aus Wohnungen, kleinen Gewerbeeinheiten und Einfa-

milienhäusern bestehen werden. Ebenfalls in Langenhorn, nahe der U-Bahnstation Ochsenzoll, entstand mit dem „**Bärenhof**“ eine Anlage mit 150 Wohnungen für ein gemeinschaftliches Leben von Jung und Alt.

Außer großen Krankenhausflächen wurden Industriebrachen und aufgegebene Gewerbeflächen überplant.

Auf einer ehemaligen Betriebsfläche der Stadt, dem **Anzuchtgarten am Ohlsdorfer Friedhof**, ist ein Quartier für naturnahes Wohnen mit einem Potenzial von 220 Wohneinheiten vorgesehen.

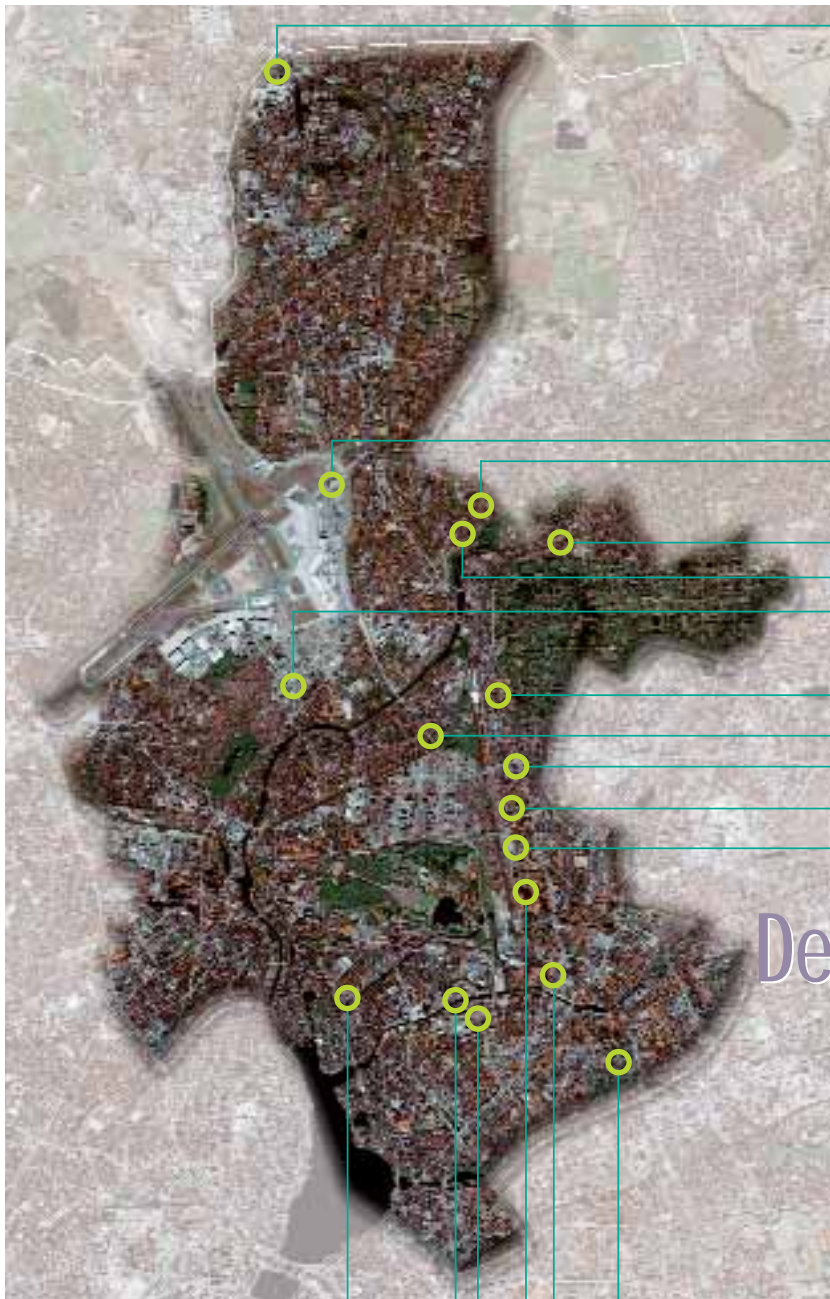
Das Gelände des ehemaligen **Güterbahnhofs Barmbek** am Stadtpark wird neu belebt und attraktiv umgestaltet. Dort entstehen 550 Wohnungen, Arbeitsstätten sowie eine Uferpromenade am Barmbeker Stichkanal.

Die Planungen zur Umgestaltung des Areals rund um den **Barmbeker Bahnhof** bilden einen weiteren Schwerpunkt der bezirklichen Entwicklung. Im Mittelpunkt steht die Modernisierung des Busbahnhofs sowie die Neugestaltung der öffentlichen Flächen als Gemeinschaftsprojekt der Hamburger Hochbahn mit dem Bezirksamt Hamburg-Nord sowie der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt. Südlich des Bahnhofs wird ein attraktiver Stadtplatz unter Erhalt des dortigen Wochenmarktes entstehen. Die Neugestaltung des Eingangs zum **Museum der Arbeit** sowie des gesamten Museumshofes gehört ebenfalls zum komplexen Planungsprozess, an dem alle privaten und städtischen Anrainer beteiligt sind.

Fortgesetzt wird dieses anspruchsvolle Programm durch den Bau von 70 Wohneinheiten, die an der **Hufnerstraße**, südwestlich vom Barmbeker Bahnhof, vorgesehen sind.

Neben weiteren Wohnungsbauvorhaben in **Barmbek-Süd** entsteht westlich der Schleidenstraße eine öffentliche Parkanlage mit Brückenverbindung über den Osterbekkanal.

Auch die gewerbliche Entwicklung des Bezirks kann sich sehen lassen: Der Aus-



Schmuggelstieg (Wohnen, Grün)

Flughafen Fu 22 und La 39 (Gewerbe, Hotel)

Alsterhöhe (langfristiger Erhalt der bestehenden Bebauung)

Kleine Horst (Wohnen)

Brombeerweg (Wohnen)

Alsterkrugchaussee zwischen Sportallee und Hindenburgstraße (Gewerbe, Kleingärten)

Feuerbergstraße, Rübenkamp (Wohnen)

Sengelmanstraße (Ausbau)

Asklepios Klinik Barmbek

Kleingärten Rübenkamp Nord

Kleingärten Rübenkamp Mitte

Der Norden wächst.

Goldbekplatz (Wohnen, Gewerbe)

Parkquartier Friedrichsberg (Wohnen)

Alstercity (Gewerbe)

Hufnerstraße, Witthof (Wohnen)

Alstercity (Gewerbe)

Kleingärten Rübenkamp Süd

bau des **Hamburg Airport** mit zusätzlichen Parkhäusern und Hotels und die Gewerbeansiedlung im südlichen Flughafenumfeld belegen die positive Entwicklung.

Fazit: Innerhalb der nächsten vier Jahre werden über 4.000 Wohnungen im Bezirk Hamburg-Nord gebaut werden können.

Die Bilanz der festgestellten Bebauungspläne unterstreicht das Potenzial des Bezirks Hamburg-Nord: Insgesamt wurden 17 Bebauungspläne in 2005 und 2006 durch das Bezirksamt Hamburg-Nord festgestellt.

Wegweisendes Bauen in Hamburg-Nord

Die Konversion großer Flächen ermöglicht die Entstehung attraktiver Wohn- und Arbeitsstätten für neue, urbane Qualitäten und familienfreundliches Wohnen im Bezirk Hamburg-Nord.



Konversion: Falkenried

Architekten:

Bolles und Wilson,
Münster;
LABFAC, Paris;
Spengler Wiescholek,
Hamburg;
A.P.B., Hamburg;
Bothe Richter Teherani,
Hamburg;
Baumschlager-Ebele,
Österreich;
Renner Hainke Wirth,
Hamburg

Bauherren:

Hamburg Team,
Behrendt Wohnungsbau,
Bayerische Hausbau,
STRABAG
Projektentwicklung

Adresse:

Hoheluftchaussee/Lehmweg/
Falkenried

Stand:

Realisiert 2003 - 2005



Auf dem Gelände der ehemaligen Fahrzeugwerkstätten Falkenried in Hoheluft-Ost entstand in den letzten Jahren ein neues Quartier, das 2004 mit dem Deutschen Städtebaupreis ausgezeichnet wurde.

Große Teile der Gebäudesubstanz aus dem 19. Jahrhundert, wie das ehemalige Straßenbahndepot und einige Verwaltungsgebäude, wurden in ein anspruchsvolles städtebauliches Konzept integriert. Eine zum Teil futuristisch anmutende Wohn- und Gewerbearchitektur und industriehistorische Bauelemente gehen hier eine charmante Symbiose ein und bieten einen attraktiven Mix in einem urbanen und dennoch ruhigen Quartier.

Auf einer Bruttogeschossfläche von etwa 40.000 m² entstanden ca. 230 Wohnungen, Büros und Flächen für Gastronomie, Dienstleistung und Einzelhandel.



Wohnen: Jarrestraße

Jarrestraße – vom städtischen Betriebshof zum preisgekrönten Architekturensemble

Optimierte Organisationsstrukturen im Bezirksamt Hamburg-Nord machten es möglich: Durch die Zusammenlegung der Bereiche Tiefbau und Gartenbau in 2003 wurden Betriebsflächen des Bezirksamtes, wie an der Jarrestraße 70-72, überflüssig und damit frei für interessante neue Planungen.

Wo noch vor wenigen Jahren Arbeitsmaterialien und technisches Gerät untergebracht waren, entsteht in attraktiver, bevorzugter Lage und in unmittelbarer Nähe zum Osterbekkanal ein Neubauensemble mit 54 Wohnungen und einer Tiefgarage. Auf gut der Hälfte der insgesamt 5.500 m² großen Bruttogeschossfläche ist der Bau von großzügig geschnittenen, familienge-rechten 4-Zimmer-Wohnungen geplant.

Der anspruchsvolle, preisgekrönte Entwurf aus dem Jahr 2006 zeigt eine straßenparallele Bebauung und zwei Zeilen Blockbebauung im Hofbereich.

Die Fassadengestaltung erinnert an die berühmten, von Fritz Schumacher entworfenen Rotklinkerbauten der Jarrestadt.



Entwurf:

Thüs Farnschläder
Architekten, Hamburg

Planung Außenanlagen:

gartenlabor landschafts-
architekten, nicola
bruns_ando yoo, Hamburg

Bauherr:

bouwfonds Hamburg
mit Voigt + Ohler

Adresse:

Jarrestraße 70-72



Auf einem ebenfalls aufgegebenen Betriebshof des Bezirksamtes Hamburg-Nord errichtete die Hanseatische Baugenossenschaft Hamburg eG 2005 eine qualitätvolle Wohnanlage mit 23 freifinanzierten Wohnungen von 63 m² bis zu familiengerechten 141 m² Größe.

Die frühzeitige Vermietung der Wohnungen spricht für die Güte der Architektur, den gebotenen Wohnkomfort – und für die attraktive Lage des Wohnensembles direkt am Goldbekkanal.

Neben einer Tiefgarage mit 19 Stellplätzen, die wegen des Höhengefälles zum Kanal ohne optisch störende Rampen gebaut werden konnte, steht den Mietern sogar ein eigener Bootsanleger zur Verfügung.

Wohnbebauung Poßmoorweg

Entwurf:

Architekten
nps tchoban-voss,
Hamburg

Grünplanung:

Hunck + Lorenz, Hamburg

Bauherr:

Hanseatische
Baugenossenschaft
Hamburg eG, Hamburg

Adresse:

Poßmoorweg 40

Stand:

Fertigstellung 2005





Wohnquartier Finkenau in Uhlenhorst

Auf ehemaligen Garagen- und Gewerbeflächen konnte ein qualitativvolles Wohnquartier in hervorragender Lage realisiert werden. Gewässer wie der Kuhmühlenteich und der Eilbekkanal sind ebenso in wenigen Minuten erreichbar wie das EKZ Hamburger Straße. Durch den nahen U-Bahnhof Mundsburg und weitere Buslinien ist die ÖPNV-Anbindung optimal.

Die fünf Wohngebäude sind als Punkthäuser ausgeführt und ermöglichen dadurch eine großzügig gestaltete Grünfläche mit Spielplätzen und bepflanzten Freiflächen. Das früher fast ganzflächig versiegelte Areal konnte dadurch ökologisch aufgewertet werden.

Die 91 Wohnungen variieren in Typ und Größe: von der 2-Zimmer-Wohnung (53 m²) bis hin zu familienfreundlichen vier (90 m²) oder fünf Zimmern (162 m²).

Jede Wohnung verfügt über einen Balkon bzw. eine Terrasse. Alle Stellplätze (ausgenommen für Besucher) sind in einer Tiefgarage untergebracht.

Mit dem neuen Wohnquartier gelang eine nachhaltige Aufwertung dieser vormals rückwärtigen und der Öffentlichkeit entzogenen Flächen. Für die dort wohnenden Menschen wurde ein Identität stiftendes Quartier in hochattraktiver Lage geschaffen.

**Entwurf:**

Prof. Bernhard Winking
Architekten BDA,
Hamburg
Freiraumplanung

Bauherr:

Behrendt
Wohnungsbau KG,
Hamburg

Adresse:

Finkenau 8 a-e

Stand:

Realisierung 2005

Verstärkte Gewerbekonzentration als Indikator für dynamisches Wirtschaftswachstum

Der Bezirk Hamburg-Nord ist ein moderner, den Anforderungen einer wachsenden Wirtschaft hervorragend angepasster Medien-, Technologie- und Dienstleistungsstandort. Neue Unternehmensansiedlungen wie auch die Erweiterung bereits vorhandener Gewerbe belegen diese Entwicklung eindrucksvoll.

Das Allgemeine Krankenhaus Barmbek wurde 1913 auf einem ca. 22 ha großen Grundstück mit 56 Gebäuden in Betrieb genommen. Im Laufe der Zeit wurde der Betrieb immer wieder an vorhandene Strukturen angepasst und ein Großteil der Gebäude für hochspezialisierte Krankenhausleistungen genutzt. Hieraus ergaben sich lange Wegstrecken für Patienten und Mitarbeiter sowie weit verstreut liegende Operationsräume. Eine moderne Betriebs-

struktur ließ sich unter diesen Bedingungen nicht realisieren. Veränderte finanzielle Rahmenbedingungen, Kostendruck und medizinischer Fortschritt machten Strukturanpassungen erforderlich.

Aus diesem Grund erfolgten eine Neustrukturierung des Allgemeinen Krankenhauses Barmbek und die Konzentration eines Klinikneubaus auf einer kleineren Fläche.

Im August 2005 wurde der Klinikneubau fertiggestellt und im Dezember 2005 als ASKLEPIOS KLINIK BARMBEK in Betrieb genommen.

Auf den südlichen Flächen des ehemaligen AK Barmbek werden unter Berücksichtigung des denkmalwerten Gebäudebestands Wohnungen, Arbeitsstätten und Grünflächen entstehen.

ASKLEPIOS KLINIK BARMBEK





Hamburg Airport



Seit September 2004 ist die große Parkrotunde P2 mit 2.200 Parkplätzen fertiggestellt. Das Parkraumangebot am Flughafen hat sich damit auf nunmehr 10.000 erweitert.

Rekorde: Das P2 ist das größte Parkhaus Hamburgs und das größte runde Parkgebäude Europas.

Auch sonst hat sich der Flughafen Hamburg mit seinem Ausbauprogramm HAM 21 ehrgeizige Ziele gesteckt. Im Jahr 2000 begannen die konkreten Planungen für das Projekt. Seit dem wurden rund um den Flughafen etwa 824 Mio. Euro investiert.

Als nächste Meilensteine sollen 2008 die Airport Plaza und die S-Bahn-Anbindung in Betrieb genommen werden.

Heute fliegen vom Hamburg Airport über 70 Airlines zu rund 120 nationalen und internationalen Zielen. In fast 250 Firmen auf dem Flughafengelände sind ca. 12.200 Beschäftigte tätig.

Entwurf:

von Gerkan, Marg und Partner, Brauer, Hamburg

Bauherr:

Flughafen Hamburg GmbH

Stand:

Eröffnung Parkrotunde P2 und Erweiterung Pier Süd 2004, Eröffnung neuer Terminal 1 2005, Realisierung Airport Plaza und S-Bahn-Anbindung in 2008



Standortvorteil Hamburg-Nord: neue Chancen für Einzelhandel und Dienstleistung im Bezirk

Nachdem die Umwandlung der bis dahin von den Fahrzeugwerkstätten Falkenried genutzten Flächen in Hoheluft-Ost abge-

Die Deutsche Post AG, bereits am alten Standort mit einer Filiale vertreten, setzt ihre Aktivitäten in rundum erneuerten Räumen an gleicher Stelle fort. In den oberen Etagen des Gebäudes befinden sich Arztpraxen (ca. 1.800 m²) sowie modernste Büroflächen im Umfang von etwa 6.500 m².

Standortvorteil Hamburg-Nord

schlossen wurde, konnte auch das noch fehlende städtebauliche Verbindungsglied zwischen diesem neuen Quartier und der Hoheluftchaussee errichtet und zeitgemäß gestaltet werden.

In Regie der **STRABAG**-Gruppe entstand ein den Einzugsbereich Lehmweg und Hoheluftchaussee stadtbildnerisch prägender Neubau, der den gestalterisch wie funktional unzureichenden bisherigen Baukörper ablöst und Arbeitsstätten, Dienstleistungen sowie Einzelhandel unter einem Dach versammelt. Hier stehen ca. 2.400 m² Einzelhandels- und Dienstleistungsflächen zur Verfügung, die bereits überwiegend vermietet sind. Ein Fachmarkt für Bio-Lebensmittel findet sich neben einem Anbieter für Bekleidung und Wohnaccessoires; eine Apotheke und ein Fachgeschäft für Backwaren ergänzen das Nahversorgungssegment.

Eine erhebliche Aufwertung der Magistrale Hoheluftchaussee ergibt sich aus einer verbesserten Gehwegbeziehung aus bzw. in Richtung des Falkenried-Quartiers als nächst gelegenen Wohn- und Arbeitsquartier. Diese Entwicklung erhöht auch die Chancen auf einen größeren Kaufkraftfluss in die Einzelhandelsgeschäfte an der Hoheluftchaussee.

Im Herbst 2006 konnte die am Grasweg in Winterhude ansässige **INFO AG** ihre erweiterte Unternehmenszentrale in Betrieb nehmen. Auf ca. 4.000 m² in einem zum großen Teil unterirdisch angelegten Rechenzentrum sind nunmehr alle in Hamburg erbrachten IT-Dienste für ca. 250 Kunden aus den unterschiedlichsten Branchen konzentriert. Die rund um die Uhr betriebenen Dienste der INFO AG generieren höchst qualifizierte Arbeit für mehr als 300 Menschen.

Um die ehrgeizigen Expansionspläne am bereits vorhandenen Standort Grasweg realisieren zu können, bedurfte es intensiver und komplexer Abstimmungen mit den unmittelbaren Nachbarn der INFO AG, da sowohl oberirdische Raumbedarfe als auch erhebliche Unterbauungen für die Technikräume realisiert werden mussten.

Das Bezirksamt Hamburg-Nord konnte in einem sehr aufwändigen Abstimmungsprozess zwischen dem Bauherrn und seinen betroffenen benachbarten Nutzern einen wesentlichen Beitrag zu einem erfolgreichen Interessenausgleich leisten, der diese 20 Mio. Euro schwere Investition ermöglichte. Mit der Erarbeitung von Grundzügen einer Bauleitplanung, die das Quartier teilweise neu ordnet, ist eine solide Grundlage für die Weiterentwicklung des historisch gewachsenen Gebäudebestands gelegt.

es, diese Flächenkonversion in dicht bebauter und teilweise von hochwertiger Wohnnutzung geprägter Umgebung so reibungsarm wie möglich zu gestalten. So galt es, Nachbarschaftsrechte und betriebliche Interessen hinsichtlich der Bau- masse und ihrer Erschließung genau auszutarieren.

Den formellen Startpunkt für die im zweistelligen Millionenbereich anzusetzende Investition bildete der Abschluss eines städtebaulichen Vertrags, der die Interessen der Anwohner, der ELMATIC sowie die städtischen Interessen verbindlich regelt und ein einfügungsverträgliches Bebauungskonzept festlegt.

So entstanden die Voraussetzungen für eine dauerhafte Sicherung der ca. 150 Arbeitsplätze in Uhlenhorst. Parallel dazu wurden in intensiven Gesprächen mit den

Standortvorteil Hamburg-Nord

Der dicht bebaute Stadtraum und seine häufig in Konkurrenz tretenden Nutzungsansprüche bilden auch die Kulisse für die geleisteten Schritte zum Bau einer neuen Betriebszentrale für das Unternehmen **ELMATIC** (Gebäudetechnologie) in der Uhlenhorster Arndtstraße. Das bereits in der Straße ansässige Unternehmen beabsichtigte schon seit längerer Zeit, seine räumlichen Kapazitäten zu erweitern, und entschloss sich zum Ankauf einer Fläche, die bis dahin ein Squash-Zentrum beherbergte. Ziel des Bezirksamts Hamburg-Nord war

Grundeigentümern und den Nachbarn die Grundzüge einer im Einzugsbereich zukünftig verbindlichen Bauleitplanung erarbeitet, die es mit dem inhaltlichen Leitmotiv eines langfristig verträglichen Miteinanders von Wohnen und Arbeiten zu präzisieren gilt. Das ELMATIC-Investment bildet einen ersten und zugleich prägenden Eckpunkt für diese und weitere Entwicklungen in diesem Teil Uhlenhorsts.

Straßenbauliche Aufwertung von Wohngebieten

Die Sanierung von Wohnstraßen im Bezirk Hamburg-Nord erhöht den Wohnwert und steigert die Lebensqualität der Anwohnerinnen und Anwohner.

Übernahme und Ausbau der Unternehmerstraßen Tarpenstieg, Nettelkrögen, Buckhoop und Heerbuckhoop

Unternehmerstraßen sind Privatstraßen der Stadt, die in der Regel dem öffentlichen Verkehr gewidmet sind und für deren Unterhaltung die Anlieger zu sorgen haben. Mit der Übernahme der Langenhorner Unternehmerstraßen Tarpenstieg, Nettelkrögen, Buckhoop und Heerbuckhoop in öffentliches Grundvermögen wurde 2006 eine grundlegende Sanierung unter reger Beteiligung der Anwohner vorgenommen. Dabei wurde mehr erreicht als nur die Herstellung ordnungsgemäßer Zu-



Kleine idyllische

Wohnstraßen im Norden



stände. Die Anliegerstraßen im Wohngebiet zwischen Langenhorner Chaussee und Tarpenbek, zwischen den Straßen Suckweg im Norden und Twisselwisch im Süden, wurden zu idyllischen Wohnstraßen in einer großen Tempo 30-Zone.

Ursprünglicher Zustand

Die Fahrbahnen waren im wesentlichen provisorisch mit Schotter befestigt und von Schlaglöchern und Spurrillen durchzogen. Auf beiden Seiten der Straßen Twisselwisch und Suckweg schließen sich ca. 0,5 m breite Mulden und Gräben an, die zum Teil zugewachsen oder zugeschüttet

waren und daher den Zweck der Entwässerung nicht mehr erfüllten.

Da es keine Geh- und Radwege gab, nutzten nicht motorisierte Verkehrsteilnehmer die schlecht befestigte Fahrbahn, in der häufig Pfützen und Wasserlachen standen. Es fehlten öffentliche Parkplätze. Die Beleuchtung erfolgte über Holzmasten mit Freileitungen auf der Ostseite.

Zustand nach dem Ausbau

Die Straßen wurden zu Wohnhöfen umgestaltet und dienen jetzt überwiegend dem Aufenthalt. Der nördliche Straßenraum wurde niveaugleich hergestellt, der Fahrzeugverkehr muss Schrittgeschwindigkeit einhalten. Die Fahrbahnen sind mit Betonsteinpflaster befestigt. Die Gradienten und Höhen der bestehenden Straße werden weitgehend übernommen. Die Ein- bzw. Ausfahrtsbereiche Suckweg bzw. Twisselwisch sind als normale Einmündungen ausgebildet und asphaltiert. Hinter den

Einmündungen wurde eine Fahrbahneinengung (4,0 m) angelegt, die den Wohnhofcharakter der Straßen betont.

In Wohnhöfen ist das Parken nur in den dafür gekennzeichneten Bereichen erlaubt. Daher wurden Längsparkplätze eingerichtet und mit Betonsteinpflaster anthrazit befestigt.

Die Entwässerung erfolgt über neue Gräben auf der Westseite der Straßen, wobei das Wasser bei den Straßenquerungen durch Rohre geleitet wird.



Radwege in Hamburg-Nord

Das Radfahren ist eine ökologisch sinnvolle und Kosten sparende Alternative zum motorisierten Verkehr in Hamburg-Nord. Radfahren fördert die Gesundheit und ist unschlagbar schnell für die kurzen Strecken in der Stadt.

230 Kilometer Radwege mit einer Velouroute von der City über Winterhude bis Langenhorn Nord von 20 Kilometern Länge führen durch den Bezirk Hamburg-Nord.

Leider wurden seit 2001 systematisch die Gelder für den Bau und die Unterhaltung der Radwege vom Senat zusammengestrichen, weil er die bisherige Fahrradpolitik für verfehlt hielt. Standen dem Bezirk 2001 für diesen Zweck noch rund 290.000 Euro zur Verfügung, so blieben im Haushaltsplan für Hamburg-Nord 2005 lediglich 142.000 Euro und für das Jahr 2006 nur noch 33.000 Euro zur Disposition.

mehr befahrbar waren. Die Aufhebung der Benutzungspflicht stand bevor. Ein Gerichtsurteil hatte bestätigt, dass bei unbefahrenen oder zu engen Radwegen diese nicht mehr benutzt werden müssen.

Seit 2001 wurden immer wieder vom Senat in der Mitte des Haushaltsjahres Gelder für Sonderprogramme zur Verfügung gestellt. Für den Bezirk Hamburg-Nord waren es im Jahre 2006 z. B. 200.000 Euro für ein Sofortprogramm, 185.000 Euro für eine Grundinstandsetzung, 500.000 Euro für die Erhaltung der Benutzungspflicht und 1,09 Mio Euro zur Verbesserung der Radwege im Bereich von Schulen und Kindergärten.



Radwege in Hamburg-Nord

Dementsprechend verschlechterte sich der bauliche Zustand der Radwege im Bezirk dramatisch. 2005 wurden mindestens 50 Streckenabschnitte von der bezirklichen Tiefbauabteilung benannt, die wegen ihrer schlechten Beschaffenheit nicht

Der überwiegende Teil der Sonderzuweisungen – 2006 waren es 1,7 Mio Euro – wurde durch die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt inhaltlich und örtlich festgelegt. Das Bezirksamt hatte die notwendigen Ingenieurleistungen noch im Verlauf des Jahres zu erbringen und übernahm im Interesse der Radfahrerinnen und Radfahrer auch die Sanierungsarbeiten an Hauptverkehrsstraßen – obwohl dafür nicht das Bezirksamt, sondern die Fachbehörde zuständig ist. Eine kontinuierliche Planung ist auf dieser Grundlage nicht möglich. Der Investitionsrückstau für die Radwege wird auf 15 Mio Euro im Bezirk Hamburg-Nord geschätzt. Die bezirklichen Gremien konnten über den Großteil der Gelder inhaltlich nicht mitbestimmen. Gerade in den Ortsausschüssen, in denen die Bürgerinnen und Bürger ihren Unmut über die schlechten Radwege vortragen, stieß dieses Vorgehen auf Unverständnis. Die kommunalpolitische Mitsprache wurde so weitgehend ausgehebelt.



Hamburg-Nord – ein grüner Bezirk

Mit dem Alsterlauf, einer Vielzahl kleinerer und größerer Parks und dem Stadtpark lädt der Bezirk zur Erholung ein.

Gebiete wie das Raakmoor und das Eppendorfer Moor sind seltene, schützenswerte Rückzugsräume für Pflanzen und Tiere.

Das Bezirksamt Hamburg-Nord trägt durch die Entwicklung und Pflege der Grünanlagen und der Naturschutzgebiete maßgeblich dazu bei, den Freizeit- und Erholungswert im Bezirk Hamburg-Nord auf einem hohen Niveau zu halten.

Der Hamburger Stadtpark gilt mit seinen 150 ha Parkfläche als herausragendes Gartendenkmal. Zu seiner Zeit setzte er neue Maßstäbe in der Gartenarchitektur und war mit seinen vielfältigen Nutzungsangeboten, seiner Formensprache und mit seiner Gestaltungsqualität richtungweisend für die Anlage von Volksparks.

zwischen Liebesinsel, ehemaligem Parkcafé und Platanenallee. Die großen Alleen und Raum bildenden Pflanzungen verknüpfen die vielfältigen Raumfolgen.

Im Mittelpunkt der Parknutzung steht die große Festwiese mit 14 ha Fläche. Sie wird ergänzt durch viele Nutzungsangebote, wie Sportplätze, Bootsvermietungen, der Freilichtbühne, einem öffentlichen Naturbad etc.

Das Architekturensemble des Parks wurde im Krieg stark zerstört. Stadthalle, Parkcafé, die Gebäude der Milchwirtschaft und andere Architekturelemente wurden nach dem Krieg nicht wieder aufgebaut. Die verbliebenen Gebäude wie Wasserturm, Trinkhalle, das Landhaus Walter und die konsequente architektonische Grundstruktur prägen den Park bis heute.

Für die künftige Entwicklung des Stadtparks wurde Anfang der 90er-Jahre ein Parkpflegewerk in Auftrag gegeben, das im Jahr 2005 durch eine Fortschreibung

Der Hamburger Stadtpark



Der von Fritz Schumacher und Otto Linne geprägte Park wurde im Jahre 1914 in großen Teilen fertig gestellt und der Bevölkerung übergeben. Er sollte den Bedürfnissen der Bevölkerung nach Spiel- und Bewegungsraum gerecht werden, zur künstlerischen und kulturellen Bildung beitragen, aber auch das Selbstbewusstsein einer großen Gemeinde und den Wohlstand der Stadt zum Ausdruck bringen.

Der Park ist bis heute geprägt von seinem axialen Grundgerüst mit der großen Ost-West-Achse zwischen Wasserturm und ehemaliger Stadthalle an der Saarlandstraße und der kreuzenden Nord-Süd-Achse

ergänzt wurde. Die Zehnjahresbilanz zeigt, dass auf dem Wege der Rekonstruktion der historischen Qualitäten bereits deutliche Fortschritte erzielt worden waren. Der bedeutendste Erfolg ist sicherlich die Wiederherstellung der ehemaligen Platanenallee (ehemalige Nord-Süd-Achse). Das axiale Grundgerüst des Parks wurde wiederhergestellt und wesentliche Teile des Parks für Freizeit und Erholung neu erschlossen.

Das Seeufer ist nach der Wiederherstellung des historischen Uferwegs und dem Bau einer neuen Treppenanlage am Standort der alten Kaskade nach langer Zeit wieder

erreichbar. Das Treiben auf dem See und im Park kann nun von den neuen Ufermauern im Osten des Sees mit ihren neuen Bastionen und Treppenanlagen uneingeschränkt beobachtet werden.

Die Sanierung des Cafés am Planschbecken, die Umwandlung eines Toilettenhäuschens an den Rosengärten in ein Lese-café, die Anlage eines Minigolfplatzes mit Kiosk, die Modernisierung der Spielplätze sowie die Ergänzung durch Beachvolleyballplätze sind zeitgemäße Fortsetzungen des historischen Nutzungsprogramms.

Die Pflanzung der Platanenallee, die Rahmung der Festwiese in Anlehnung an die historische Ulmenallee und die neue Kastanienallee zwischen Südring und Pinguinbrunnen greifen die historische Raumbildung auf.

Breite Promenadenwege konnten wieder freigelegt und Eingänge überarbeitet werden, so dass der Park insgesamt einladender wirkt.



Der Hamburger Stadtpark

Weitere Ziele sind für die Zukunft anvisiert. Hierzu gehören vor allem die Gestaltung des Haupteingangsbereiches im Osten des Parks mit einem angemessenen Gebäude, die Sanierung des Freibadbetriebes, die Weiterentwicklung des

Freizeit- und Erholungsangebotes, die Neuinterpretation des kulturellen und künstlerischen Angebotes und nicht zuletzt die Wiederbelebung der historischen gärtnerischen Qualitäten in den Sondergärten.





Grünanlage

„Wendebecken“ Langenfort

Rund um das ehemalige Wendebecken der Schiffsbauversuchsanstalt errichtete das Bezirksamt Hamburg-Nord unter Beteiligung der Quartiersbewohner eine großzügige öffentliche Grünanlage, die im September 2005 feierlich übergeben werden konnte. Sie verbindet den Grünzug entlang der Seebek mit dem in Richtung Stadtpark verlaufenden Grünzug Langenfort/Alte Wöhr und schafft im hoch verdichteten Stadtteil Barmbek-Nord ein zusätzliches Freiflächenangebot.

Das Entwurfskonzept sowie die sich anschließenden einzelnen Bauabschnitte wurden in Beteiligungsverfahren vor Ort vorgestellt und diskutiert, um so die Akzeptanz durch die zukünftigen Nutzer zu erhöhen.

Bei der Gestaltung der Fläche sollte das ehemalige Wendebecken der Schiffsbauversuchsanstalt, die mit ihrer städtebaulichen Figur für das östliche Barmbek-Nord prägend ist, als Form erkennbar bleiben. Behindertengerechte Wege helfen, die bisherige Zäsur zu überwinden.

Die einzelnen Baumaßnahmen waren:

- ◆ die Renaturierung der Seebek in Zusammenarbeit mit der Wasserwirtschaft Wandsbek mit dem Ziel einer artenreichen Auenlandschaft,
- ◆ der Rückbau der Dieselstraße zwischen Middendorfstraße und Elligersweg, die Neuprofilierung des Geländes und der Bau eines befestigten Fußweges,
- ◆ die Entwicklung der ehemaligen Schrebergärten rund um das Wendebecken mit der Überarbeitung des dortigen Gehölzbestandes, die gezielte Neupflanzung ‚alter‘ Obstsorten, der Bau von Wegeverbindungen sowie
- ◆ die Gestaltung des ehemaligen Wendebeckens, dem Kernbereich der Grünanlage, als offene, großzügige Fläche mit großen Rasenflächen, Aufenthaltsbereichen und einem ca. 3.500 m² großen See.

Flächengröße: ca. 29.000 m²

Baukosten: ca. 600.000 Euro

Neue Kleingärten und eine Parkanlage

Auf ehemaligen Behelfsheim- und Grabelandflächen mit einer Gesamtgröße von ca. 16.500 m² am Twisselwisch in Hamburg-Langenhorn entstanden im Frühjahr 2006 eine neue Grünanlage sowie Kleingartenparzellen mit eigenem Wasseranschluss. 8.200 m² Fläche stehen nun 24 neuen Hobbygärtnern zur Verfügung.

Vorher mussten verwilderte Gehölze gerodet und Müll beseitigt werden.

Um die Kleingärten herum legte das Bezirksamt Hamburg-Nord auf mehr als 5.000 m² Streuobstwiesen mit alten Apfelsorten an. Außerdem wurden acht Eichen und Eschen gepflanzt und ein neuer Erschließungsweg angelegt. Eine neue Zufahrt und ausreichend Parkplätze für die Kleingärtner runden das Konzept ab.

Ihren Charme erhält die Grünanlage durch den Bornbach, der von seinem künstlichen Lauf befreit und aufwändig renaturiert wurde.

Die Gesamtkosten für den Bau der neuen Grünanlage betragen 260.000 Euro.



Twisselwisch in Langenhorn



Kinder- und Jugendschutz

Kinder und Jugendliche sollen sicher, gesund und in Geborgenheit aufwachsen können. Jugendamt und Gesundheitsamt arbeiten in Hamburg-Nord eng zusammen, um rechtzeitig gesundheitliche und soziale Entwicklungsstörungen zu erkennen und gemeinsam mit den Eltern die passenden Hilfsangebote zu finden.

Das Bezirksamt Hamburg-Nord stellt ein breites Spektrum an Beratungs- und Hilfeleistungen zur Verfügung.

Maßnahmen zur Verbesserung des Kinderschutzes in Hamburg-Nord

Nach dem tragischen Tod eines Kindes im März 2005 und anderen öffentlich diskutierten Fällen von Kindesvernachlässigung sind auf der Handlungsebene Maßnahmen beschlossen worden, die ein frühes Erkennen von Kindeswohlgefährdung und

schnelleres Handeln für gefährdete Kinder ermöglichen sollen. Mit der Reform des Kinder- und Jugendhilfegesetzes zum 1. Oktober 2005 ist der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdungen auf alle Einrichtungen der Jugendhilfe ausgedehnt worden.

In der Ausübung des staatlichen Wächteramtes kommt den **Allgemeinen Sozialen Diensten (ASD)** der Fachämter Jugend- und Familienhilfe eine zentrale Rolle zu. Bei der Wahrnehmung des Schutzauftrages werden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der ASD und andere Fachkräfte des Jugendamtes seit dem 01.04.06 durch den Koordinator für Kinderschutz unterstützt. Neben einer fachlichen Beratung in besonderen Einzelfällen arbeitet er an einer Verbesserung der Kooperation zwischen Jugendhilfe, Kinder- und Jugendgesundheitsdiensten sowie anderen Einrichtungen – wie Schulen, dem Kinderschutz der Polizei, dem Kinderschutzbund und Einrichtungen der Opfer- und Suchthilfe.

Hamburg schützt seine Kinder



28 Fachkräfte des Jugendamtes und der Jugendhilfeeinrichtungen freier Träger in Hamburg-Nord wurden als Kinderschutzfachkräfte ausgebildet. Sie sollen bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung helfen, das Gefährdungsrisiko einzuschätzen und geeignete Maßnahmen zum Kinderschutz treffen. Betroffene Kinder sowie jeder, der einen Verdacht auf Kindeswohlgefährdung melden möchte, können sich über die **zentrale Kinderschutzhotline 426 427 428** an den Kinder- und Jugendnotdienst wenden.

Anfang 2006 sind im Bezirksamt Hamburg-Nord 3,5 freie Stellen im ASD nachbesetzt worden. Dies war mit der Erwartung verbunden, die Qualität der Arbeit zu erhöhen, z. B. häufiger als bisher Beratungen und Hilfen – auch vor Ort durch Hausbesuche – anbieten zu können. Leider konnte dieser Standard nicht lange gehalten werden, weil die Arbeitsbelastung weiter kontinuierlich zugenommen hat. Die Meldungen wegen des Verdachts auf Kindeswohlgefährdung lagen in 2006 bei 190; Tendenz deutlich ansteigend. Die wirtschaftliche, soziale, edukative und gesundheitliche Lebenssituation vieler Familien überfordert die Sorgeberechtigten bei der Erziehung und Versorgung ihrer Kinder und die Zahl der bewilligten Hilfen zur Erziehung nimmt dramatisch zu.

Die Vereinheitlichung der Bearbeitung eingehender Verdachtsmeldungen hat dazu beigetragen, dass die Gefährdungslage und die Dringlichkeit zuverlässiger bewertet



Hamburg schützt seine Kinder

werden können, und in schwerwiegenden Fällen ein sofortiger Hausbesuch oder die vorübergehende Inobhutnahme eines Kindes durchgeführt wird. Die nachhaltige Beratung und Betreuung von gefährdeten Kindern und deren Sorgeberechtigten kann jedoch nicht immer im erforderlichen Umfang sichergestellt werden. In weniger dramatischen Fällen müssen Familien trotz anzuerkennenden Hilfebedarfs Wartezeiten zugemutet werden. Präventive Hilfeansätze und effektive Hilfen, die die benachteiligten Familien frühzeitig errei-

chen, sind Aufgaben für die Zukunft. Bei allen Anstrengungen, aktuelle Kindeswohlgefährdungen abzuwenden, dürfen wir das Ziel, die Lebensbedingungen von Kindern und Eltern zu verbessern, nicht aus den Augen verlieren.

Container-Kids oder wenn Wünsche wahr werden

Im Bezirk Hamburg-Nord stehen insgesamt 31 kommunale und Einrichtungen freier Träger unterschiedlicher Art – Spielhäuser, Jugendclubs und Häuser der Jugend etc. – Kindern und jungen Menschen mit attraktiven Angeboten offen. Die Bandbreite der Angebote war auch 2005 und 2006 vielfältig und reichte von offenen und Gruppenangeboten über Veranstaltungen bis hin zu Ferienfahrten. Pro Jahr wurden insgesamt ca. 400.000 Besuche und 3.000 Stammgäste gezählt.

Anfang 2006 konnte der Jugendclub Essener Straße, die Einweihung eines ca. 500.000 Euro teuren Neubaus feiern. Damit wurde ein lang gehegter Traum Wirklichkeit: statt eines maroden Provisoriums ein Haus zu bekommen, in dem sich alle Kinder und Jugendlichen wohlfühlen und ihre Freizeit verbringen können.

Jeder, der den alten Jugendclub Essener Straße in Hamburg Langenhorn, von



Jugendamt und nicht zuletzt das nötige Geld machten es möglich.

So stieg die Erwartung mit jedem Bauabschnitt deutlich an. Jeder Schritt wurde dokumentiert und auf der Homepage (www.jc-container.de) veröffentlicht, wo alle Bilder auch heute noch einzusehen sind.

Kaum zu glauben, aber alle Erwartungen wurden erfüllt. Stück für Stück wuchs ein modernes, schönes und an die Bedürfnisse angepasstes Haus.

Ein großer Raum für den offenen Betrieb, Werkstatt und Außenwerkstatt, ein Sport- und Fitnessraum, ein Computerraum sowie eine schöne Terrasse entstanden und auch die Beratungsgespräche müssen fortan nicht mehr in der Küche stattfinden.

Mit ungläubigem Staunen stellten alle fest: Das Haus ist super geworden.

Es folgte der Umzug, der Abriss der alten „Blechkisten“ und nach der Einweihung – Anfang 2006 – nahmen die Kinder und Jugendlichen das Haus endgültig in Besitz. Darunter auch viele Neue, die neugierig kamen und das Haus als Ort akzep-

Container-Kids



ten liebevoll „Container“ genannt, konnte, war in den letzten Jahren sicher: Er macht es nicht mehr lange.

Bestellte Handwerker zuckten angesichts der abgenutzten Einrichtung und dem ewig undichten Dach nur noch die Schultern.

Als Provisorium gedacht und genutzt, war es damit nun nach über 20 Jahren zu Ende, wenn auch alle traurig waren, die den Container wegen seiner besonderen Atmosphäre gemocht hatten.

Die ersten Planungen zum Neubau reichten schon viele Jahre zurück, so lange, dass viele Jugendliche der ersten Generation, die an der Planung mitgearbeitet hatten, den Neubau jetzt als Besucher nicht mehr erleben konnten. Und auch der zweite und dritte Anlauf der Jugendlichen und Mitarbeiter führte nicht zum Ergebnis, auch wenn in der Phantasie, beziehungsweise auf dem Papier, das Konzept für den neuen „Container“ bereits fertig war.

Und dann wurden fast alle Wünsche erfüllt. Ein klasse Architekt, ein engagiertes

tierten, an dem sie ihre Freizeit gerne verbringen.

So ist es bis heute geblieben. Räumlichkeiten, Einrichtung und Ausstattung werden allen gerecht, hier können die Kinder und Jugendlichen spielen, lernen, feiern, chillen oder sich bei Problemen helfen lassen und sind mit recht stolz auf ihren Jugendclub, den sie weiterhin liebevoll „Container“ nennen.

Auch die Mitarbeiter führen gerne die zahlreichen Besucher durch die Einrichtung, die wissen möchten, was es denn mit diesem hübschen Haus auf sich hat. Und auch wenn sie froh sind, dass die anstrengende Zeit der Bauphase vorbei ist, stolz sind sie auch.

Der Bezirk Hamburg-Nord hat mit der Planung eines weiteren Neubaus begonnen. Für einen Jugendclub im Raum Ohlsdorf/Fuhlsbüttel wurden bereits Mittel für den Haushalt 2009/2010 bereitgestellt. Ein passender Standort wird bald gefunden sein.

Jugendschutz und Alkohol – Appell an Handel und verstärkte Kontrollen

Zwei Drittel der Jugendlichen machen ihre ersten Erfahrungen mit Alkohol im Alter zwischen 12 und 15 Jahren. Etwa 35 Prozent der unter 18-Jährigen trinken mehrmals im Monat Alkopops und 10 Prozent dieser Altersklasse sogar mehrmals pro Woche.

Als erstes Bezirksamt startete Hamburg-Nord darum bereits im Januar 2006 in Zusammenarbeit mit dem Büro für Suchtprävention der Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen e. V., der Behörde für Soziales, Familie und Gesundheit, dem Jugendschutzbeauftragten der Polizei und den Verbraucherschutz- und Gesundheitsämtern der übrigen Bezirke eine Initiative zum Thema „Alkohol und Jugendschutz“. Alle in Hamburg-Nord ansässigen Verkaufsstellen von alkoholischen Getränken – mit Ausnahme von Gaststätten – erhielten ein Schreiben, in dem zur Teilnahme

mittelkontrolleure alle Verkaufsstellen von alkoholischen Getränken im näheren Umfeld von Schulen und Jugendeinrichtungen, einschließlich Tankstellen, auf. In persönlichen Gesprächen warben sie um Unterstützung für den Jugendschutz und überbrachten weiteres Informationsmaterial, Poster und Faltblätter. Wurden im Zuge dieser Aktion kleinere Verstöße gegen das Jugendschutzgesetz festgestellt, blieb es zunächst bei Ermahnungen.

Die angesprochenen Unternehmer und ihr Verkaufspersonal zeigten sich interessiert, einsichtig und kooperationsbereit.

Die insgesamt positiven Erfahrungen lassen hoffen, dass hier ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung unternommen wurde, um die in den letzten Jahren bedenklich angestiegene Zahl jugendlicher Alkoholkonsumenten dauerhaft zu senken.

Diese Aktion hat durch entsprechende Berichte in den Medien auch die Sensibilität für das Thema „Jugend und Alkohol“ in

Hamburg-Nord setzt Zeichen

an der hamburgweiten Aktion eingeladen wurde. Das beigegefügte Merkblatt „Wir halten uns dran“ enthielt eine Übersicht der gesetzlichen Bestimmungen zum Jugendschutz hinsichtlich der Abgabe von Alkohol und Tabakwaren sowie ein Aufkleber-Set inklusive Miniaufklebern mit Altersangaben für das Verkaufsregal.

Mit gleichem Schreiben wurden die etwa 560 Betriebe darüber informiert, dass Verstöße gegen das Jugendschutzgesetz zukünftig noch konsequenter sanktioniert würden.

In einer nachfolgenden Aktion des Verbraucherschutzamtes suchten Lebens-

der Öffentlichkeit steigern können. So gibt es häufiger Hinweise von Eltern und Schulpädagogen auf verbotene Abgaben von Alkoholika und Tabakwaren an Jugendliche. Im Jahre 2006 nahmen derartige Anzeigen und damit die im Bezirk Hamburg-Nord zu verzeichnenden Ordnungswidrigkeitenverfahren stark zu.

So konnten 2005 in acht Fällen und 2006 in 18 Fällen empfindliche Geldbußen gegen Gewerbetreibende festgesetzt werden, die verbotenerweise alkoholische Getränke oder Tabakwaren an Jugendliche abgegeben hatten.

Gesundheitsschutz im Bezirksamt Hamburg-Nord

Durch ein breites Spektrum an gesundheitserhaltenden Angeboten fördert das Bezirksamt Hamburg-Nord die Lebensqualität seiner Bürgerinnen und Bürger im Bezirk. Die Abwehr von Gesundheitsgefahren durch Untersuchungen und Kontrollen gehört ebenso zum Leistungskatalog wie umfassende Beratungen im Umwelt- und Verbraucherschutz.

Der hohe Gesundheitsstandard, den wir heute haben, ist kein Zufall, sondern das Ergebnis einer systematisch betriebenen Gesundheitsvorsorge und -versorgung. Auch wenn es nach wie vor viele Krankheiten gibt, unter denen Menschen leiden müssen: Vieles, was früher unweigerlich zu schweren gesundheitlichen Schäden oder gar zum Tod führte, kann heute verhindert, gelindert oder geheilt werden.

In erster Linie versteht sich das Gesundheitsamt Hamburg-Nord als Beratungs- und Serviceeinrichtung, bei der der Mensch im Mittelpunkt steht. Das von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gesteckte Ziel ist hoch: schnelle, verständliche, wirksame und zuverlässige Hilfe zu leisten – orientiert an aktuellen gesundheitswissenschaftlichen und medizinischen Erkenntnissen. In der Gesundheitsvorsorge, bei den Gesundheitshilfen und beim Gesundheitsschutz hat das Gesundheitsamt Hamburg-Nord im Laufe der Jahrzehnte eine Vielzahl von Aufgaben übernommen und Angebote entwickelt. Viele stehen für alle Bürgerinnen und Bürger kostenlos bereit:

Mütterberatung

Die Mütterberatungsstellen bieten mit Hausbesuchen, Sprechstunden und Gruppenveranstaltungen ein gesundheitlich vorbeugendes Beratungsangebot für Eltern von Säuglingen und Kleinkindern nach dem Hamburgischen Gesundheitsdienst-

Aktiv für ein gesundes Leben



Dabei spielen Ärzte, Krankenhäuser, Krankenkassen, die medizinische Forschung und viele andere medizinische Einrichtungen – wie auch das Gesundheitsamt Hamburg-Nord – eine tragende Rolle.

Das Gesundheitsamt Hamburg-Nord hat für die Gesundheit der Bevölkerung Sorge zu tragen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beobachten und analysieren deshalb regelmäßig und umfassend, wie es um die Gesundheit der Bevölkerung steht und ob akute gesundheitliche Gefahren drohen. Nur so können sie schnell reagieren, Fehlentwicklungen korrigieren und Gesundheitsgefährdungen abwenden.

gesetz an. Die Kinderkrankenschwestern und Ärztinnen unterstützen und beraten Eltern wohnortnah in allen Fragen der Ernährung und Pflege ihres Säuglings bzw. Kleinkindes sowie zu Schutzimpfungen und koordinieren weiterführende Hilfen.

In 2005 und 2006 wurden in den Mütterberatungsstellen rund 3.500 Säuglinge einmalig oder mehrfach in den Sprechstunden und Gruppen vorgestellt und knapp 700 Hausbesuche durchgeführt. Bei allen ca. 1.400 Erstgeburten wurden Hausbesuche angeboten. Das Angebot ist freiwillig und kann von den Betroffenen abgelehnt werden.

Schulärztlicher Dienst

Anlässlich des Schulbeginns kommt das Kind in eine neue Lebensphase. Vieles muss neu organisiert werden. Die Anforderungen an die ganze Familie nehmen zu. Das Kind soll Freude am Schulalltag haben und sich wohlfühlen. Dazu möchte der Schulärztliche Dienst beitragen. 2005 und 2006 wurden jeweils ca. 1.700 Schuleingangsuntersuchungen (§ 34,5 HmbSG), rund 190 erste schulärztliche Untersuchungen (§ 34,4 HmbSG) und rund 620 weitere schulbezogene Untersuchungen durchgeführt. Ergänzt wurden diese Untersuchungen durch mehr als 3.000 einzel-fallbezogene Beratungsgespräche. Darüber hinaus wurden knapp 2.000 Eltern- und Lehrergespräche und ca. 1.250 Impfungen durchgeführt.

Untersuchungen nach dem Kinderbetreuungsgesetz (KibeG)

Für alle Kindergarten-Kinder ab drei Jahren bietet der Schulärztliche Dienst ärztliche

Schulzahnärztlicher Dienst

Der zahnärztliche Dienst für Kinder und Jugendliche untersucht mit einem Team von Zahnärztinnen und Helferinnen die Gebisse von Kindern aller ersten sechs Schulklassen auf Zahnschäden, Fehlstellungen der Zähne, Kieferanomalien und Mundhygiene. In den Jahren 2005 und 2006 wurden jeweils insgesamt ca. 11.000 Kinder zahnärztlich untersucht. Von einer Prophylaxehelferin der LAJH wurden insgesamt pro Jahr ca. 1.600 Kinder im Rahmen des Kariesrisikoprogramms betreut und zweimal jährlich ihre Zähne fluoridiert.

Jugendpsychiatrischer Dienst (JpD)

Der Jugendpsychiatrische Dienst in Hamburg-Nord berät und betreut Familien mit behinderten und von Behinderung bedrohten Kindern, bahnt weitere Hilfen für Familien im gesamten sonstigen Hilfesystem an. Eine wesentliche weitere Aufgabe besteht in der Krisenintervention nach dem Gesetz über Hilfen und Schutzmaßnahmen



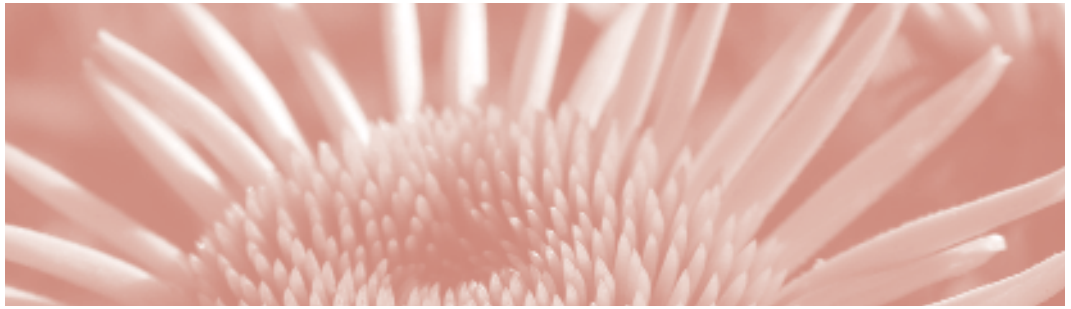
Aktiv für ein gesundes Leben

und zahnärztliche Untersuchungen an. Die Untersuchungen werden in der Kindertagesstätte – gern in Anwesenheit der Eltern – durchgeführt. Die Untersuchungsteams setzen sich aus ärztlichem und zahnärztlichem Fachpersonal zusammen. Ziel ist, die Kinder in ihrer altersgerechten und gesunden Entwicklung zu unterstützen.

In diesem noch ganz neuen Arbeitsfeld werden nach den Anfangserfahrungen monatlich ca. 75 Kinder ärztlich und zahnärztlich untersucht.

bei psychischen Krankheiten (HmbPsychKG) werktags in der Zeit von 8.00 bis 16.00 Uhr.

Darüber hinaus erstellt der JpD gutachterliche Stellungnahmen zu Eingliederungshilfen für geistig und mehrfach behinderte bzw. von solchen Behinderungen bedrohte Kinder und Jugendliche. Der Jugendpsychiatrische Dienst in Hamburg-Nord arbeitet seit 1999 an drei Standorten im Bezirk Hamburg-Nord in gemeinsamen Beratungsstellen mit der Erziehungsberatung des Jugendamtes zusammen.



Insgesamt wurden jährlich in den gemeinsamen Dienststellen ca. 1.300 Fälle bearbeitet, davon über 300 Fälle mit jugendpsychiatrischer Problemstellung. Kriseninterventionen wurden pro Jahr in 13 Fällen durchgeführt, einmal kam es dabei zu einer Zwangseinweisung.

Beratungszentrum Sehen, Hören, Bewegen, Sprechen

Seit dem 01.07.2006 ist das Bezirksamt Hamburg-Nord zuständig für das Beratungszentrum Sehen, Hören, Bewegen, Sprechen. Das Angebot richtet sich zu 50 % an

Sozialpsychiatrischer Dienst (SpD)

Psychische Erkrankungen gehören zu den häufigsten Erkrankungen überhaupt. Jeder muss damit rechnen, einmal in seinem Leben mehr oder weniger stark psychisch beeinträchtigt zu sein. Wichtig ist es dann, möglichst frühzeitig eine geeignete Behandlung oder Unterstützung zu erhalten. Sie können sich an uns als Betroffener, Angehöriger oder Bekannter wenden.

Jährlich hat der Sozialpsychiatrische Dienst (SpD) ca. 6.000 Klientenkontakte. Damit verbunden sind jährlich jeweils 3.000 koor-

Aktiv für ein gesundes Leben



alle Hamburger Kinder sowie an Jugendliche und Erwachsene, die eine Seh-, Hör-, Sprach- oder Körperbehinderung haben oder von einer solchen bedroht sind. Eltern, die bei ihrem Säugling oder Kleinkind eine verzögerte Entwicklung vermuten oder Auffälligkeiten beim Sehen, Hören, Bewegen, Sprechen oder Verhalten beobachten, wird eine umfassende fachliche Diagnostik und Beratung angeboten.

Pro Jahr werden im Beratungszentrum ca. rund 3.000 Untersuchungen und 1.750 Beratungen durchgeführt sowie 1.600 gutachterliche Stellungnahmen abgegeben.

dinierende Tätigkeiten, 2.000 persönliche Beratungen und ca. 1.000 Hausbesuche. In 2005 gab es 134 Kriseneinsätze und 118 in 2006.

Beratungsstelle für Körperbehinderte

Ein Unfall oder eine Erkrankung kann jederzeit eine Körperbehinderung nach sich ziehen. Die Beratungsstelle für Körperbehinderte leistet eine qualifizierte Beratung und veranlasst Hilfen in Bezug auf pflegerische und hauswirtschaftliche Versorgungen, behindertengerechte Wohnungen und Eingliederungshilfen und führt auch Hausbesuche durch.

In den Jahren 2005 und 2006 betrug die Anzahl der betreuten Klienten 651 bzw. 638.

Gesundheitsförderung

Die Gesundheitsförderung ist seit 1993 im Bezirksamt Hamburg-Nord fest verankert. Längerfristige Schwerpunkte der Arbeit orientieren sich an großen Präventionsbereichen wie z. B. Ernährung oder Bewegung.

Die Aufgabenbereiche sind vielfältig und werden z. T. in Kooperation mit anderen Diensten des Gesundheitsamtes oder durch Vernetzung mit anderen Akteuren im Gesundheitsbereich durchgeführt.

Die Gesundheitsförderung konzipiert gesundheitsbezogene, präventiv ausgerichtete Projekte und Maßnahmen und plant deren Umsetzung unter Berücksichtigung von sozial benachteiligten Familien. In erster Linie werden diese Angebote in Gebieten mit besonderen sozialen Problemlagen vorgehalten, wie z. B. dem Dulsberg.

Zur Prozessbegleitung bei der Fortentwicklung der Präventionsangebote gehört die Entwicklung von Instrumenten zur Qualitätssicherung (z. B. Kundenbefragungen) ebenso wie z. T. die Fortbildung zu Themenbereichen der Gesundheitsförderung für andere Dienste. Die Organisation, Durchführung und Moderation von thematischen Arbeitskreisen, Aktionstagen und Veranstaltungen bildet einen weiteren Schwerpunkt. Im besonderen Maße gehört auch die Öffentlichkeitsarbeit zu den Aufgabengebieten, einschließlich der Erarbeitung von Dokumentationen, Publikationen und Informationsmaterialien.

Im Jahr 2005 führte die Gesundheitsförderung im Stadtteil Dulsberg fünf Psychomotorikkurse für Schul- und Kindergartenkinder durch und beteiligte sich wie in den Vorjahren am Dulsberger Ferienspektakel.

Für junge Mütter in den Mütterberatungsstellen wurden Entspannungs- und Gesundheitsangebote geplant und es wurde für diesen Bereich eine Befragung von Nutzerinnen entwickelt.

Die Gesundheitsförderung entwickelte gemeinsam mit anderen Akteuren einen Flyer zum Thema Wochenbettdepression, der in Hamburg durch Hebammen, Kliniken und Beratungsstellen verteilt wird.

Die von der Gesundheitsförderung erarbeiteten Informationsmaterialien zur Arbeit des schulärztlichen Dienstes und zum sicheren Gebrauch von Handys für Jugendliche dienen jeweils als Vorlage für einen

von der Behörde für Soziales und Gesundheit hamburgweit verbreiteten Flyer.

Im Bereich Kindergesundheit beteiligte sich die Gesundheitsförderung am Projekt „Ich geh' zur U und Du?“, einem Projekt zur verbesserten Inanspruchnahme von Vorsorgeuntersuchungen im Stadtteil Dulsberg, informierte zum Thema „Gesundes Spielzeug“ auf einer öffentlichen Veranstaltung und stellte zum 2. Mal die Angebote des Gesundheitsamtes für junge Familien und ihre Kinder auf dem Hamburger Familientag in der Hamburger Börse vor.

Mit den Schulärztinnen des Gesundheitsamtes Hamburg-Nord wurde für die Zielgruppe der 11- bis 14-Jährigen ein Impfvortrag erarbeitet, der von den Schulärztinnen im Rahmen der Impfaufklärung in den Schulen eingesetzt wird.

Im Bereich Frauengesundheit wurde eine Veranstaltung zum Thema „Weiblicher Herzinfarkt“ organisiert.

Als wichtige Gremien für die Vernetzung mit anderen Akteuren werden der „Runde Tisch Langenhorn“ und der Arbeitskreis



Gesund bleiben

Ernährung von der Gesundheitsförderung moderiert sowie der Arbeitskreis der Hamburgischen Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung (HAG) „Gesundheit für sozial Benachteiligte“ wahrgenommen.

Ein neuer Schwerpunkt ist seit 2004 die Planung, Organisation, Durchführung und Nachbereitung der Gesundheitskonferenzen. 2005 entwickelte die Gesundheitsförderung die Konzeption für die Konferenzen im Bezirk Hamburg-Nord und begann gemeinsam mit einem Komitee und einem Fachteam die Erarbeitung und Vorbereitung des ersten Themas. Die Gesundheitsförderung hat in diesem Zusammenhang die Aufgabe einer Geschäftsstelle übernommen, die den Gesamtprozess der Gesundheitskonferenz im Bezirk Hamburg-Nord begleitet und beschlossene Maßnahmen und Projekte in Kooperation mit anderen Akteuren umsetzt.

Die Gesundheitsförderung ist mit 1,5 Stellen besetzt.

Kompetenter umfassender Gesundheitsschutz für unsere Bevölkerung ist unser Anliegen.

Krankenhaushygiene

Zu den Aufgaben der Krankenhaushygiene gehört unter anderem die Überwachung der Hygiene in den im Bezirk Hamburg-Nord betriebenen Krankenhäusern und ambulant operierenden Praxen. Die o. g. Einrichtungen werden beraten und unterstützt bei der Verhütung und Bekämpfung von Infektionen übertragbarer Erkrankungen sowie bei Baumaßnahmen. Den Schwerpunkt der Arbeit bildet das Ziel, immer die größtmögliche Patientensicherheit zu erreichen und Übertragungen von Problemkeimen zu verhindern.

Im Bezirk Hamburg-Nord werden zurzeit neun Krankenhäuser sowie fünf konzessionierte Privatkrankenanstalten überwacht. Die gesamte Bettenanzahl von ca. 4.600 im Bezirk Hamburg-Nord entspricht etwa 50 % der Hamburger Krankenhausbetten.

Aufnahme und die Beendigung der Berufsausübung dem Gesundheitsamt anzuzeigen, soweit nicht eine gesetzliche Anzeigepflicht bei einer Berufskammer besteht. Hierzu berät die Abteilung, welche Voraussetzungen zum Beispiel bei einer Niederlassung zu erfüllen sind. Heilpraktiker, Physiotherapeuten und Pflegedienste bilden zahlenmäßig den größten Anteil gemeldeter Einrichtungen. Im Bezirk Hamburg-Nord sind 149 Heilpraktiker, 82 Physiotherapeuten sowie 77 Pflegedienste gemeldet.

Heimaufsicht

Die Heimaufsicht berät Heimbewohner, ihre Angehörigen und gesetzlichen Betreuer in Fragen rund um den Heimalltag, stärkt Selbstständigkeit und Selbstverantwortung z. B. durch Unterstützung der gewählten Heimbeiräte, bearbeitet Beschwerden und vermittelt bei Konflikten in der Einrichtung. Träger der Pflege und Behindertenhilfe beraten und unterstützen die Heimaufsicht bereits in der Planungsphase und dann bei laufendem Betrieb im kontinuierlichen Qualitätssicherungsprozess, der sämtliche Aspekte des Lebens in einer derartigen Einrichtung umfasst. Ziel der Heimaufsicht ist es, im Zusammenspiel mit anderen Akteuren, die kontinuierliche Verbesserung von Betreuung und Pflege alter und behinderter Menschen zu erreichen.

Im Bezirk Hamburg Nord gibt 27 Alten- und Pflegeheime mit ca. 3.090 Plätzen, zwei Tagespflegeeinrichtungen für ältere, an Demenz erkrankte Menschen mit 50 Plätzen und über 700 Plätze in ca. 30 Wohneinheiten der Behindertenhilfe.

Amtsärztliche Gutachten

Der amtsärztliche Gutachtendienst führt Begutachtungen im Auftrag von Behörden auf der Grundlage gesetzlicher Vorschriften durch. Gutachten werden zu unterschiedlichen Fragestellungen erstellt, u. a. zu Dienstfähigkeit, Fragen von Beihilfestellen oder des Grundsicherungs- und Sozialamtes. Des Weiteren werden Gutachten zur Prüfungsfähigkeit durchgeführt, wenn in einer Prüfungsordnung das amtsärztliche Zeugnis im Krankheitsfall vorgeschrieben ist.

Gesundheitsschutz



Infektionsschutz

Der Abschnitt Infektionsschutz führt auf der Grundlage des Infektionsschutzgesetzes Ermittlungen und Auswertungen bei meldepflichtigen Infektionskrankheiten durch. Dabei besteht das Ziel, übertragbaren Krankheiten beim Menschen vorzubeugen, Infektionen frühzeitig zu erkennen und ihre Weiterverbreitung zu verhindern. Die Analyse der gemeldeten Daten erlaubt die laufende Beurteilung der Häufigkeit des Auftretens von Infektionskrankheiten und ihre Auswirkungen auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung. So können frühzeitig besondere Lagen erkannt werden.

In 2005 wurden insgesamt 1.413 meldepflichtige Erkrankungen bearbeitet, in 2006 1.869.

Medizinalwesen

Wer selbstständig einen Beruf des Gesundheitswesens ausübt bzw. ausüben will oder Angehörige der Berufe des Gesundheitswesens beschäftigt, hat die

Die GUVs: Das Erfolgsmodell für Informationsveranstaltungen rund um die Themen Gesundheit, Umwelt- und Verbraucherschutz

Die Gesprächsreihe Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz wurde 2003 als Kooperationsprojekt von den Bezirken Hamburg-Nord und Eimsbüttel etabliert und konnte in den Jahren 2005 und 2006 erfolgreich weitergeführt werden.

Im Wechsel mit dem Veranstaltungsort im Hamburg-Haus Eimsbüttel wurden in unserem Kundenzentrum in der Lenhartzstraße in Eppendorf Themen aus den Bereichen Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz behandelt.

Die Themenpalette der beiden Veranstaltungsjahre orientierte sich sowohl an von Besuchern geäußerten Wünschen als auch daran, welche Themen der Bereiche Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz im Fokus der öffentlichen Diskus-

chenden Hinweisen auf der Internetseite des Bezirksamtes ein substantieller Anteil der Besucher gewonnen werden konnte.

Der Erfolg der Veranstaltungen war abhängig vom Thema und der gewählten Zielgruppe und lag in der Spitze bei 125 Besuchern in Hamburg-Nord zum Thema: „Schlaganfall: Vorbeugung – Behandlung – Rehabilitation“ in 2005.

Auch sehr gut angenommen war die Veranstaltung „Volkskrankheit Depression“, die ebenfalls in Hamburg-Nord stattgefunden hat. Erfolg bestimmend war zum einen sicherlich die Themenauswahl, die größere Bevölkerungsgruppen zu interessieren schien, zum anderen aber auch die hochkarätigen, über Hamburg hinaus bekannten, medizinischen Fachreferenten.

Außerdem wurde im Jahr 2006 bei den Veranstaltungen „Psychische Störungen bei jungen Erwachsenen“ und „Heizen mit erneuerbaren Energien“ jeweils als



Gesprächsreihe

Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz

sion und damit von besonderem Interesse für die Bevölkerung waren. Diese Veranstaltungen richteten sich insbesondere an die Zielgruppen Kinder und Jugendliche, Senioren und psychisch Kranke bzw. deren Angehörige.

Die Öffentlichkeitsarbeit für die Veranstaltungsreihe erfolgte im Wesentlichen über die lokale Presse und den Versand von Hinweisplakaten und Faltblättern, die in Apotheken, Arztpraxen und öffentlichen Einrichtungen ausgehängt bzw. ausgelegt wurden. Die jeweilige Evaluation der Veranstaltungen hat zudem ergeben, dass durch die Veröffentlichung von entspre-

ein die Veranstaltung begleitendes Angebot ein „Markt der Möglichkeiten“ eröffnet, auf dem sich Interessierte an Ständen von verschiedenen Anbietern zu den jeweiligen Themengebieten informieren konnten. Mehrere hundert Besucher nahmen diesen Informationsservice in Anspruch.

Da die Besucher nach jeder Veranstaltung zu ihrer Meinung befragt werden und die Resonanz überaus positiv ist, wird unsere erfolgreiche Gesprächsreihe auch im Jahr 2007 fortgesetzt.

Neue Wege in der Pflege: Die Pflegekonferenz Hamburg-Nord in 2005 und 2006 weiter auf Erfolgskurs

Bereits seit sieben Jahren arbeitet die Pflegekonferenz Hamburg-Nord mit maßgeblicher Unterstützung der bezirklichen Dienststellen an einem zentralen Netzwerk, das der Verbesserung der Lebenssituation älterer Menschen dient. Sie verfolgt hierbei einen gemeinschaftlich und regional orientierten Ansatz der Versorgung pflegebedürftiger Menschen und fördert eine enge Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Einrichtungen, Organisationen und Berufsgruppen.

Um diese Ziele besser erreichen zu können, wurde eine Lenkungsgruppe gegründet, die die Geschicke der Pflegekonferenz steuert, sich um die Öffentlichkeitsarbeit kümmert und konkrete Projekte initiiert. Die einzelnen Aktivitäten spielen sich im Wesentlichen auf zwei Ebenen ab: in der Großen Pflegekonferenz mit Akteuren

zum Thema „Auswirkungen der neuen Sozialgesetzgebung“ durch, die sich einer sehr guten Resonanz beim Fachpublikum und in der Öffentlichkeit erfreute.

Im Dezember veranstaltete die Lenkungsgruppe gemeinsam mit dem Gesundheitsamt und dem Institut für Medizin-Soziologie und Sozialgerontologie des Universitätsklinikum Eppendorf einen Workshop zur zukünftigen Ausrichtung der Pflegekonferenz. Den Schwerpunkt der Aktivitäten im Jahr 2006 bildete das Thema „Gewalt in der Pflege“. Im Mittelpunkt stand eine öffentliche Veranstaltung zum Thema „Spannungsfeld in der Pflege zwischen Betroffenen, Angehörigen und Pflegenden – miteinander statt gegeneinander“ mit dem Leiter des Zentrums für Beratung, Diagnostik und Psychotherapie der Evangelischen Stiftung Alsterdorf, Herrn Dr. Michael Wunder, der der Enquetekommission des Deutschen Bundestages „Recht und Ethik der modernen Medizin“ angehört. Aufgrund der sehr guten Resonanz wird es in 2007

Neue Wege in der Pflege



aus unterschiedlichen Institutionen und Organisationen und in thematisch orientierten Arbeitsgruppen, die zeitbegrenzte Projekte bearbeiten. Qualitätssicherung, Verbraucherschutz, Lobbyarbeit für die Pflegeberufe und Verbesserung der lokalen Versorgungsstruktur sind nur einige erfolgreiche Beispiele des vielfältigen Engagements.

Im Januar 2005 führte die Lenkungsgruppe eine Befragung unter 120 Mitgliedern der Pflegekonferenz durch. Sie griff in ihrer Öffentlichkeitsarbeit aktuelle Ereignisse und Sorgen aus dem Teilnehmerkreis auf und führte im April unter dem Titel „Gibt es noch Sozialhilfe?“ eine Veranstaltung

eine Folgeveranstaltung mit einem veränderten Schwerpunkt zur gleichen Problematik geben.

Ein weiteres Themenfeld in 2006 bildete das Vorkommen von Problemkeimen und nosokomialen Infektionen bei pflegebedürftigen Menschen. Nach Beratung mit Experten des Gesundheitsamtes, das sich dieser Problematik im Rahmen des Infektionsschutzes und der Heimaufsicht häufig widmet, hat die Pflegekonferenz im August hierzu schriftliche Forderungen an die Ärztekammer und die Kassenärztliche Vereinigung gestellt.

Keine Pflegekonferenz ohne ihre Seniorentage, die sich seit Jahren einer großen Beliebtheit erfreuen und einen wichtigen Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Pflegekonferenz darstellen.

Anlässlich des 5. Seniorentags am 27. September 2005 wurde den zahlreichen Besuchern im Großen Sitzungssaal des Bezirksamtes die schon traditionelle und bewährte Mischung aus wissenschaftlichen Vorträgen, nützlichen Informationen, Unterhaltung und Gymnastik serviert. Die Fachvorträge behandelten Themen wie: „Alternative Wohnformen“, „Unterhaltsverpflichtungen von Angehörigen“, „Herz aus dem Takt“ und „Ruhestand – was nun“. „Die falschen Fuffziger“ begeisterten das Publikum mit Ausschnitten aus Ihrem Programm „Ausflug ins Blaue“. Großer Beliebtheit erfreuten sich auch die zahlreichen Angebote auf dem „Markt der Möglichkeiten“.

Der 6. Seniorentag wurde am 20. September 2006 ausnahmsweise nicht im Bezirksamt, sondern in der „Alten Küche“ der Evangelischen Stiftung Alsterdorf veranstaltet. Auch hier konnte ein buntes Programm von Informationen, Aktivitäten und Beratungsmöglichkeiten auf die Beine gestellt werden. Die Fachvorträge behandelten die Themen: „Barrierefreies Leben“, „Sturzprophylaxe“, „Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung und Patientenvollmacht“ sowie „Medizinische Behandlungsmöglichkeiten bei Gelenkbeschwerden, Arthrose und Co“. Zahlreiche interessante Angebote auf dem „Markt der Möglichkeiten“ wie Wellness, Gesundheitstraining, „mobile Kirche“, Schutz vor Trick- und Taschendiebstahl und viele mehr rundeten die erfolgreiche Veranstaltung ab.



Neue Wege in der Pflege





Zum Schutz von Spielern hat der Gesetz- und Verordnungsgeber in der Gewerbeordnung und der Spielverordnung Regelungen erlassen. Für die Erteilung von Erlaubnissen für das Aufstellen von Spielgeräten und die Überwachung der gesetzlichen „Spielregeln“ sind in Hamburg die Verbraucherschutzämter in den Bezirksämtern zuständig.

Deshalb würden diese Geräte keine Zulassung benötigen.

Dass die Spieler an diesen Fun-Games erheblich mehr Geld verlieren konnten als an erlaubten zulässigen Spielgeräten, blieb dabei unerwähnt. Statt der an geprüften Geldspielgeräten zugelassenen Verluste von maximal 29 Euro pro Stunde, wurden Verlustmöglichkeiten von 500 Euro und mehr pro Stunde errechnet. Vor diesem Hintergrund erwies sich der Hinweis,

Erfolgreich im Kampf gegen die Spielsucht

Vor einigen Jahren stellten Mitarbeiter des Bezirksamtes Hamburg-Nord fest, dass in Spielhallen und Gaststätten an Spielgeräten um Geld und Token (Metallmarken) gespielt wurde, ohne dass diese Geräte eine amtliche Zulassung hatten. Jedes in Spielhallen und Gaststätten aufgestellte Geldspiel- und -gewinngerät benötigt eine amtliche Zulassung durch die Physikalisch-Technische Bundesanstalt (PTB) in Berlin. Die PTB prüft insbesondere, ob erlaubte maximale Verlustmöglichkeiten eingehalten werden. Reine Unterhaltungsspielgeräte brauchen eine solche Zulassung nicht.

Automatenindustrie und Automatenaufsteller behaupteten, dass die so genannten Fun-Games lediglich Unterhaltungsgeräte seien, weil an ihnen angeblich nicht „gewonnen“ werden konnte. Die Spieler bekämen im günstigsten Fall lediglich ihren Einsatz zurückerstattet – die ausgezahlten Gewinnmarken seien wertlos.

Spieler würden lediglich ihren Einsatz zurück erhalten, als trügerisch. Bei derartigen Verlustgrößen steigt der Wunsch des Spielers, seinen Einsatz zurückzugewinnen, er spielt weiter, verliert, die Abwärtsspirale dreht sich. Die gewonnenen Token stellten überdies in Spielerkreisen eine eigene Währung dar.

Das Bezirksamt Hamburg-Nord entschloss sich, gegen diese Sucht fördernde Praxis vorzugehen, und erließ Untersagungsverfügungen gegen Spielhallenbetreiber. Die Klageflut gegen dieses Vorgehen war groß. Branchenvertreter der Automatenindustrie versuchten die Verfügungen aufheben zu lassen – vergeblich.

Das Bezirksamt Hamburg-Nord war in allen Gerichtsverfahren – bis hin zum Bundesverwaltungsgericht – erfolgreich, was auch andere – nicht nur Hamburger Ordnungsbehörden – zur Nachahmung inspirierte.

Inzwischen hat auch der Gesetzgeber reagiert und mit Wirkung zum 01.01.2006 eine neue Spielverordnung (SpielV) geschaffen, die nahezu aller Sucht fördernden Praktiken durch verschärfte Regelungen begegnet.

Wesentliche durch die neue Spielverordnung eingetretene Änderungen sind:

- ◆ die Erhöhung der Mindestanzahl Jugendschutz sicherstellender Geräte,
- ◆ die Pflicht zur Installation von Sichtblenden an Geldspielgeräten um gleichzeitiges Bespielen mehrerer Geräte zu unterbinden,
- ◆ das Verbot von Speichermedien und Einsatzrückgewähr sowie
- ◆ die Gewinnbeschränkung auf maximal sechs Freispiele und damit ein Verbot von Fun-Games.

Jackpotsysteme ziehen Spieler an und reizen zur Nutzung der Spielhalle. Daher sind sie verboten, waren aber nach wie vor als Dekoration vorhanden. Inzwischen werden durch das Bezirksamt Hamburg-Nord auch stillgelegte Jackpotanlagen abgebaut, denn sie suggerieren Spielhallenbesuchern die Chance auf zusätzliche Gewinne und reizen zum weiteren Aufenthalt an anderen Geräten.

In vielen Spielhallen wurden Rabatt- und Bonussysteme sowie weitere Vergünstigungen angeboten, um Kunden in die Hallen zu locken und dort zu halten. Sondergewinne waren an Spielerien gekoppelt: Spieler erhielten für jede gespielte Serie einer bestimmten Größe einen Eintrag in eine Gewinnliste durch die Hallenaufsicht. Eine vorher festgelegte Summe von Einträgen wurde mit einer Sonderauszahlung belohnt.

Außerdem wurden Spielanreize wie Bonussysteme und Rabatte verboten sowie Einsatzhöhe und Gewinnausschüttung neu geregelt.

Bei der Überwachung der Einhaltung der neuen Spielverordnung hat das Bezirksamt Hamburg-Nord die Vorreiterrolle übernommen.

Drei Monate nach Inkrafttreten der Spielverordnung musste festgestellt werden, dass keine der etwa 40 im Bezirk Hamburg-Nord ansässigen Spielhallen beanstandungsfrei war.

Häufig fehlte es zwischen den Geräten an den gesetzlich vorgeschriebenen Sichtblenden. Es wurden weiterhin Fun-Games und Unterhaltungsspielgeräte vorgefunden, die zahlreiche Spielvarianten (z. B. Geschicklichkeit, Wissen) zuließen und Freispiele weit über die erlaubte Grenze hinaus.

Eine weitere Methode illegaler Kundenbindung wurde nur durch Zufall entdeckt: Spieler erhielten namentliche Gutscheine ausgehändigt, auf die monatlich ein Betrag ausgezahlt wurde. Eine entsprechende Quittungsliste lag bei der Aufsicht.

Die Verdrängung nicht mehr zulässiger Geräte führt dazu, dass diese manchmal an anderer Stelle wieder auftauchen. So konnten Mitarbeiter des Bezirksamtes Hamburg-Nord feststellen, dass Aufsteller ihr nicht mehr rechtskonformes Geräte-Programm zunehmend Gaststätten und Kulturvereinen anbieten.

Die technische Entwicklung im Automatenbereich macht große Fortschritte. Die Überwachungsinstrumente der öffentlichen Verwaltung können hiermit nur schwer mithalten. Das Verbraucherschutzamt im Bezirk Hamburg-Nord bemüht sich weiter um die Einhaltung der gesetzlichen Schutzvorschriften im Verbund mit anderen Überwachungsbehörden.

Erfolgreich im Kampf gegen die Spielsucht

Gesundes Badevergnügen in den sauberen Seen des Bezirks Hamburg-Nord

Um in naturnaher Umgebung schwimmen zu können muss man nicht bis nach Schleswig-Holstein fahren. Diesem Vergnügen können die Bürgerinnen und Bürger auch im Bezirk Hamburg-Nord nachgehen

Im Naturbad Kiwittdamm (www.naturbad-kiwittdamm.de/) wird das Becken mit Wasser aus einem Brunnen auf dem Gelände gefüllt.

Seit einiger Zeit überlegen Verein, Bezirksamt und die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, wie die Wasserqualität weiter



Gesundes Badevergnügen

– im Freibad Stadtparksee und im Naturbad Kiwittdamm. Beide Bäder bieten eine landschaftlich reizvolle Umgebung und weitläufige Liegeflächen unter Bäumen.

Die Mitarbeiter der Abteilung für Umweltschutz des Bezirksamtes sorgen während der Badesaison für eine lückenlose Überwachung der Wasserqualität, durch Laboruntersuchungen ebenso wie durch Beobachtungen und Messungen vor Ort. In beiden Bädern ist die Badewasserqualität in den letzten zwei Jahren nicht zu beanstanden gewesen.

Das Freibad Stadtparksee ist vom Stadtparksee durch eine Spundwand getrennt. Die Badegäste schwimmen nicht im Wasser der Alster, sondern im „Trinkwasser“, das fortlaufend über zwei große Filter gereinigt wird.

verbessert werden kann. In der vergangenen Saison wurde hierzu ein gewässerkundliches Gutachten mit Mitteln der Betreiber und des Bezirksamtes finanziert, das als Grundlage für eine moderne Anlagenplanung dienen soll.

Durch ständige Frischwasserzugabe kann dabei auf das „Chloren“ verzichtet werden. Von einer Plattform aus wird das Gewässer alle 14 Tage – bei Bedarf auch häufiger – beprobt, um Gesundheitsrisiken für die Badenden sicher ausschließen zu können.

Bei gutem Wetter und starkem Gästeanfang fließt viel Wasser in den Bornbach und wird durch frisches Brunnenwasser ersetzt.

Neue Ideen mit Blick auf die Kundenzufriedenheit

In den Kundenzentren des Bezirks Hamburg-Nord wird konsequent an der Verbesserung der Serviceleistungen gearbeitet – für mehr Effizienz bei reduzierter Wartezeit. Das zeigt auch das Ergebnis der Bürgerbefragung 2006: viermal Platz 1 und zweimal Platz 2 in der Einzelwertung sind Ansporn und Verpflichtung.

„Wir kommen Ihnen entgegen“

Mobile Bürgerdienste erfolgreich eingeführt

Auf der CeBIT 2003 gehörte die Berliner Senatsverwaltung zu den Preisträgern des Wettbewerbs „eGovernment in Bundes-, Landes- und Kommunalverwaltungen“. Das ausgezeichnete Projekt, entwickelt unter Beteiligung des Fraunhofer Instituts FOKUS, Berlin, lief unter der Bezeichnung „Mobile Bürgerdienste“. Das Projekt verfolgte den Aufbau eines mobilen Bürgeramtes (entspricht in Hamburg den Kundenzentren der Bezirksämter) mit einem mobilen Bürgerberater. Ziel eines Modellversuchs war, zukünftig Dienstleistungen auch außerhalb von Amtsgebäuden und ohne große zusätzliche Kosten anbieten zu können. Berliner Bürgerdienstmobilitäten tingelten durch Einkaufszentren, Seniorentreffs, Krankenhäuser oder Büchereien, die technischen Gerätschaften in einem Trolley dabei, via UMTS oder über Datenleitung verbunden mit den entsprechenden Datenbanken. 2006 sollten die



Mobilen Bürgerdienste (MBD) auch in der Hamburger Bezirksverwaltung erprobt werden. Als erstes Amt hat Hamburg-Nord sich dieser Aufgabe gestellt und mit einer ganz neuartigen und eigenständigen Variante eine sehr überzeugende und erfolgreiche Lösung entwickelt.

Bereits Anfang der 90er-Jahre hatte das Bezirksamt Hamburg-Nord erwogen, in der damals neu errichteten Filiale 32 der Hamburger Sparkasse am Langenhorner Markt Dienstleistungen seiner Fuhlsbütteler Meldedienststelle anzubieten. Die Überlegungen damals waren ähnlich wie heute: Die nördlichste Dienststelle des Be-



Mobile Bürgerdienste

zirksamtes lag in Fuhlsbüttel. Zentrum des weiter nördlich gelegenen Stadtteils Langenhorn ist indes traditionell der Langenhorner Markt, zugleich Standort einer der größten und erfolgreichsten Hamburger Wochenmärkte. Jeweils am Dienstag und Samstag treffen sich die Langenhorner und die Nachbarn auf ihrem Markt.

Könnte sich auch die Verwaltung am Markttag vor Ort leistungsbereit präsentieren? Schon damals äußerte sich das örtliche Haspa-Management wohlwollend zu dieser eher unkonventionellen Idee. Freilich musste sie damals Utopie bleiben, weil sie sich technisch nicht realisieren ließ.

Optimistisch warb das Bezirksamt im Februar 2006 bei der Haspa um eine Kooperationspartnerschaft in Sachen MBD. Es begann ein mehrwöchiger Diskussionsprozess. Bezirksamt wie Haspa war klar, dass der Versuch in der Langenhorner Filiale ein Modell auch für andere Bezirke sein könnte. Immerhin betreibt die Haspa rund 180 Filialen. Ende Mai kam grünes



Licht aus der Haspa-Vorstandsetage. Fünf Monate später – am 10.10.2006 – startete der MBD in der Haspa am Langenhorner Markt. Für den MBD hatte die Bank zwei Beraterplätze zur Verfügung gestellt, die von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Bezirksamts mit ihrer mobilen

Mobile Bürgerdienste

Technik genutzt werden können, ganz ähnlich wie im Kundenzentrum.

Schnell wurde klar, dass dieser Dienst unter dem freundlichen wie einprägsamen Motto „**Wir kommen Ihnen entgegen**“ das Zeug zum Erfolg haben würde.

Eine der Vorgaben für das MBD-Modell war, dass die eingesetzten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter etwa das gleiche Arbeitspensum wie im stationären Kundenzentrum bewältigen sollten. Während der gesamten Testphase wurden sorgfältig Kundenfrequenz und Zahlen über die erbrachten Dienstleistungen dokumentiert.

Zusätzlich interviewte der Mitarbeiter einer eigens beauftragten Meinungsforschung Kunden nach bestimmten Eindrücken, Wahrnehmungen und Bewertungen. Fazit: Der gemeinsame, innovative Service von Bezirksamt und Haspa wird durchweg positiv aufgenommen.

Und die eingesetzten Kolleginnen und Kollegen? Teamleiterin Daniela Möller erklärt: „Wir finden die Idee der Mobilen Bürgerdienste gut und zukunftssträftig“. Patrick Fracasso, einziges männliches MBD-Teammitglied, sieht es so: „Mit dem Einsatz beim MBD habe ich keinerlei Probleme. Schließlich macht mir meine Arbeit als Sachbearbeiter im Kundenzentrum Fuhlsbüttel sehr viel Spaß. Der Einsatz in der Bank ist sogar noch etwas anspruchsvoller, weil man mehr Verantwortung trägt und vor Ort nur jeweils die eine Teamkollegin hat“. Jessica Wulff ergänzt: „Die Kundenbedienung am Langenhorner Markt läuft meistens reibungslos und unproblematisch. Fast alle Kunden sind zu uns sehr freundlich, weil ihnen unser Service ausgesprochen gut gefällt und sie möchten, dass wir weitermachen“. Anja Hoppenhöft berichtet von diversen Kundinnen, die schon erklärt haben, sie würden, wenn möglich, nie mehr woanders hingehen wollen: „Die haben eigentlich auch Recht! Wir finden dieses Angebot ja selber auch gut und attraktiv. Selbstverständlich ist eine Bankfiliale für den Kunden, aber auch für uns MBD-Mitarbeiter, nicht schlechter geeignet als ein bezirkliches Kundenzentrum. Wir fühlen uns hier inzwischen durchaus heimisch“.

Haspa und Bezirksamt Hamburg-Nord haben inzwischen einen Kooperationsvertrag abgeschlossen, der aus dem Interimsprojekt am Langenhorner Markt eine Dauerlösung macht. Das Langenhorner Modell des MDB steht jetzt auch anderen Hamburger Bezirken zur Verfügung.



Bürgerbefragung 2006: Die beste Bezirksverwaltung sitzt in Hamburg-Nord

Wie zufrieden sind die Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Verwaltung? Um das herauszufinden, stellte die Finanzbehörde in einer großen Umfrage die sieben Hamburger Bezirksämter auf den Prüfstand. Befragt wurden in einem repräsentativen Querschnitt 2.500 Hamburger Bürgerinnen und Bürger im Alter zwischen 18 und 80 Jahren. Sie wurden zunächst nach ihrer allgemeinen Zufriedenheit gefragt. In einem weiteren Schritt sollten sie schriftlich beurteilen, wie

- ◆ bürgerfreundlich
- ◆ kompetent
- ◆ modern
- ◆ übersichtlich
- ◆ schnell und
- ◆ sparsam

sie in den einzelnen Bezirksämtern bedient werden. Abschließend wurden sie nach ihrer Zufriedenheit beim letzten Besuch in einer Dienststelle gefragt.

Bereits bei der Eingangsfrage „Welche Meinung haben Sie persönlich von der Hamburger Verwaltung?“ erreichte das Bezirksamt Hamburg-Nord die höchste

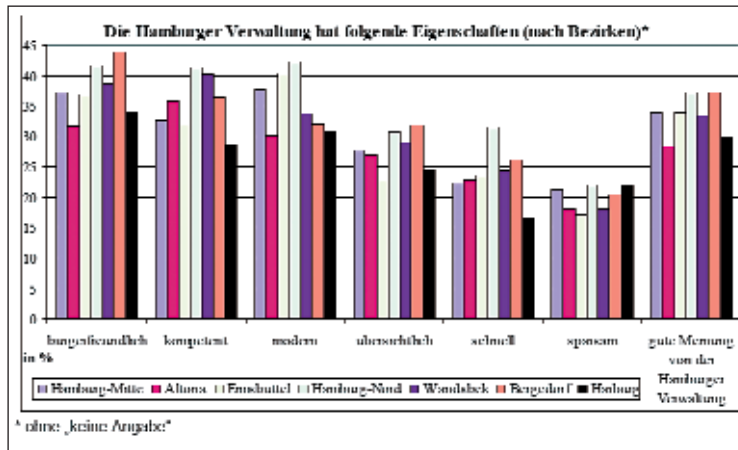
Positiveinschätzung. Insbesondere in der Gruppe der nichtdeutschen Befragten ragt diese Einschätzung einem Spitzenwert von 62 % positiv heraus.

Bürgerbefragung 2006

In den Kategorien Kompetenz, Modernität, Schnelligkeit und Sparsamkeit führt Hamburg-Nord vor allen anderen Bezirksämtern. In den übrigen Kategorien Übersichtlichkeit und Bürgerfreundlichkeit belegt das Bezirksamt Hamburg-Nord einen guten zweiten Platz. Das allgemeine Qualitätsranking ergibt somit einen „Notendurchschnitt“ von 1,3.

Auffällig im positiven Sinne ist auch, dass die Gruppe der Nichtdeutschen das Bezirksamt Hamburg-Nord mit 51,4 % für besonders kompetent halten. In einem weiteren Abschnitt wurde nach der persönlichen Zufriedenheit beim letzten Besuch in einer Dienststelle gefragt. Auch hier schloss das Bezirksamt Hamburg-Nord positiv ab.

Aus der Detailauswertung ergibt sich, dass das Kundenzentrum des Bezirksamtes Hamburg-Nord von der Gruppe der Vollzeitbeschäftigten mit 49 % bezirksübergreifend am häufigsten besucht wurde.



Bei der Frage, wie zufrieden die einzelnen Gruppen mit dem Besuch waren, sind unterschiedliche Aspekte nachgefragt worden (z. B. persönliche Behandlung, fachliche Beratung, Ausschilderung, Öffnungszeiten, Wartezeit etc.).

Bezüglich der Zufriedenheit mit den Öffnungszeiten rangiert das Bezirksamt Hamburg-Nord bei den teilzeitbeschäftigten Befragten an erster Stelle (mit 65,4 %); bei

Das Kriterium persönliche Behandlung ist bezirksübergreifend positiv bewertet worden, wobei das Bezirksamt Hamburg-Nord wieder im oberen Bereich liegt.

Die Ergebnisse der Befragung sind Ansporn und Verpflichtung, den Dienst am Bürger stets als Kundendienst zu begreifen und ihn auch weiterhin zu optimieren.

Es folgen

- ◆ Bergedorf (Durchschnitt Platz 2,7),
- ◆ Wandsbek (Durchschnitt Platz 3,5),
- ◆ Hamburg-Mitte (Durchschnitt Platz 4,2),
- ◆ Eimsbüttel (Durchschnitt 5,2),
- ◆ Altona (Durchschnitt Platz 5,5) und
- ◆ Harburg (Durchschnitt Platz 5,7).

Anmerkung: Der Ausländeranteil im Bezirk Hamburg-Nord lag 2006 bei 12,9 % (Hamburg 15 %).

Bürgerbefragung 2006

der Gruppe der Vollzeitbeschäftigten an zweiter Stelle auf der Zufriedenheitsskala.

In der Sparte Wartezeiten schneidet das Bezirksamt Hamburg-Nord sowohl bei der Gruppe der Vollzeit- als auch bei den Teilzeitbeschäftigten im Vergleich gut ab. „Sehr zufrieden“ bzw. „zufrieden“ sind 64,3 % der befragten Vollzeitbeschäftigten und 62,5 % der Teilzeitbeschäftigten. Dieses Ergebnis korrespondiert mit der überwiegend (mit 81,3 %) angegebenen Wartezeit von höchstens einer halben Stunde im Bezirksamt Hamburg-Nord.



Kundenorientierte Verbindung von Einwohneramts- und Standesamtsleistungen im Kundenzentrum Barmbek-Uhlenhorst

Kundenzentrum Barmbek-Uhlenhorst

Durch die räumliche Zusammenlegung von Standesamt und Einwohnerabteilung im neuen Kundenzentrum Barmbek-Uhlenhorst ist ein weiteres Element zeitgemäßer Kundenbetreuung entstanden. Bis zu 900 Kunden täglich werden an einer zentralen Rezeption empfangen. Hier werden sie persönlich beraten, unaufwändige Angelegenheiten werden gleich von hier aus erledigt wie das Aushändigen fertiger Reisepässe und Ausweise. Kunden, deren Anliegen einen größeren Service- und Beratungsbedarf erfordern, werden an die verschiedenen Anlaufpunkte, wo mehrere fachlich versierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Verfügung stehen, gesteuert.

Hinter der Rezeption gibt es nur noch fünf Anlaufstellen:

- ◆ für umfangreichere Meldeangelegenheiten,
- ◆ für Geburtsanmeldungen,
- ◆ für alles rund um das Thema Heirat (ist durch eine Tür von der Halle getrennt),

- ◆ für die Ausstellung standesamtlicher Urkunden, Namensänderungen, Kirchnaustitte,
- ◆ für Bestattungsunternehmen, die ihre eigene, diskrete Anlaufstelle haben.

Möglich sind diese Angebote durch eine neue Aufgabenaufteilung und völlig andere Ablaufstrukturen. Zwar behält jeder Mitarbeiter einen Schwerpunktbereich, darüber hinaus sollen zukünftig aber noch weitere Bereiche beherrscht werden. Dieses System erfordert eine deutlich höhere Flexibilität der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wurde früher jeweils nur ein Kunde zurzeit bedient, ist es jetzt möglich, durch eine interne flexible Handhabung aller Aufgaben den individuellen Bedürfnissen der Kunden besser zu entsprechen. So können Wartezeiten weiter reduziert werden.

Die Resonanz der Besucher ist überwältigend, das Kundenzentrum wird sehr gut angenommen und Kundenbefragungen ergeben regelmäßig gute Noten.

Kultur(er)leben in Hamburg-Nord

„Das Planetarium Hamburg ist ein weithin sichtbares Wahrzeichen der Hansestadt. Es ist im denkmalgeschützten, ehemaligen Winterhuder Wasserturm untergebracht – im Hamburger Stadtpark. Seit seiner Gründung im Jahre 1930 hat es sich zu einem einzigartigen Gestaltungs- und Aufführungsraum für Bildung, Kultur, Kunst und Wissenschaft entwickelt und zählt zu den bedeutendsten Planetarien Europas“ (Kulturbehörde Hamburg).

Das Planetarium bleibt im Stadtpark!

So lautete das selbstbewusste Motto, das sich eine gleichnamige Bürgerinitiative im Frühjahr 2006 im Kampf um den Verbleib des prominenten Hamburger Wahrzeichens auf ihre Fahnen geschrieben hatte. In kürzester Zeit sammelte sie mit Unterstützung der Bezirkspolitik 15.000 Unter-

erst 2003 im Rahmen einer umfassenden Modernisierung im Planetarium installiert worden war und seitdem rund eine Million Besucher angezogen hatte – in das neue Science Center der Hafencity integrieren wollte. Die mögliche Nutzung von Synergieeffekten in der Hafencity sowie die Standortschwäche im Stadtpark wurden als Hauptargumente gegen einen Verbleib der teuren Kosmos-Simulationstechnik ins Feld geführt.

Gründe genug, das Planetarium einer kritischen Analyse zu unterziehen und Optimierungspotenzial erarbeiten zu lassen. Im Juli 2006 gab das Bezirksamt Hamburg-Nord eine Machbarkeitsstudie zur Sicherung des Standortes im Stadtpark in Auftrag. Das Geld dafür stellten die SPD- und die GAL-Fraktion der Bezirksversammlung zur Verfügung. Ein Konsortium aus namhaften Architekten, Stadt-, Verkehrs- und Freiraumplanern unter der Ägide der Firma BPW Hamburg erstellte eine kritische Analyse der vorhandenen Stand-

Das Planetarium bleibt im Stadtpark!

schriften gegen die Verlagerungspläne des Hamburger Senats, der die spektakuläre multimediale Präsentationstechnik – eine der weltweit modernsten Anlagen, die



ortbedingungen und entwickelte Lösungsmodelle für eine verbesserte Anbindung des Planetariums an seine Umgebungsstruktur. Auch das Gebäudeinnere wurde einer genauen Betrachtung unterzogen und Vorschläge für eine optimierte Nutzung erarbeitet.

Ein wesentlicher Grundsatz der Neukonzeption besteht in der Ausnutzung vorhandener Flächenreserven unter Verzicht auf bauliche Erweiterungen. Durch einen Rückbau der funktionslos gewordenen Gründungsfragmente im Sockel des ehemaligen Wasserturms könnte ein großzügiges zentrales Foyer entstehen, das – sich über zwei Geschosse und eine offene Galerie erstreckend – genügend Raum böte für Ausstellungen, Gastronomiebetriebe und Verkaufsräume. Der Tropfboden oberhalb der Projektionskuppel ermöglicht die Einrichtung einer Multifunktionsfläche mit Catering, die ebenso für wechselnde Ausstellungen wie auch als Foyer bei Veranstaltungen im Turmgewölbgeschoss genutzt werden könnte. Oberhalb des Tropfbodens



Das Planetarium bleibt im Stadtpark!

sollte der Turm unter Erhalt des historischen Kessels zu einem Tagungs- und Kongressaal für wissenschaftliche Konferenzen ausgebaut werden.



Mit der Machbarkeitsstudie wird ein Gesamtkonzept vorgelegt, das den Bogen schlägt von Wissenschaft zur Unterhaltung, von moderner Technik zur Stadtgeschichte, vom Naturerlebnis zu einem lebhaften Ort in einem Umfeld, das tradi-

tionell Freizeit- und Erholungsort für breite Teile der Bevölkerung ist. Die Realisierung ermöglicht nicht nur eine Optimierung des Planetariums an seinem historisch gefestigten Standort, sondern zugleich eine Aufwertung des gesamten umgebenden Stadtpark-Areals.

Im September 2006 wurde die Studie der Öffentlichkeit vorgestellt. Im Oktober entschied der Senat, das Planetarium mit seinen technischen Einrichtungen im Stadtpark zu belassen. Ein Ergebnis, das ohne die gemeinsamen Anstrengungen von Bürgerinnen und Bürgern im Bezirk Hamburg-Nord, der lokalen Politik sowie dem Bezirksamt Hamburg-Nord nicht zustande gekommen wäre.

Das Gutachten steht auf der Internetseite des Bezirksamtes Hamburg-Nord unter Bürgerinformation als PDF-Download zur Verfügung.



Standortmarketing durch Kunst im öffentlichen Raum: sculpture@CityNord – das temporäre Skulpturenprojekt in der City Nord

Die City Nord zu revitalisieren und ihr Image durch Eröffnung neuer Perspektiven auf diesen Wirtschaftsstandort nachhaltig zu verbessern, ist seit einigen Jahren erklärtes Ziel der Interessengemeinschaft (IG) City Nord, einem Zusammenschluss von 300 in der City Nord ansässigen Unternehmen. Die Förderung und Begleitung verschiedenster Kulturprojekte vor Ort gehört hierbei schon seit längerem zum bewährten Konzept.

Mit dem im vergangenen Jahr erstmalig veranstalteten Skulpturenprojekt sculpture@CityNord gelang der Interessengemeinschaft City Nord ein Kulturereignis, das zu einem spektakulären Erfolg wurde und bundesweit für Aufsehen sorgte. Unter der Leitung der Galerie Peter Borchardt



nelle Beiträge, Performances und Videoarbeiten umfasste.

Kunst im öffentlichen Raum

sowie des Kurators und Sammlers Rik Reinking zeigten rund 30 namhafte, überwiegend junge nationale wie internationale Künstlerinnen und Künstler von Mai bis September 2006 im Rahmen des Hamburger Architektursommers ihre Arbeiten auf den Rasenflächen zwischen den Gebäude-Giganten der 120 Hektar großen Bürostadt. Geboten wurde ein breites Spektrum zeitgenössischer Kunst, das neben Skulpturen auch Installationen, konzeptio-



Spezifisch für ihren Ausstellungsort konzipiert, forderten die Kunstwerke Betrachter und Besucher zur aktiven Auseinandersetzung mit den Bedingungen urbaner Lebenswelten auf – oft auf ebenso kritische wie humorvolle Art und Weise, zum Beispiel, indem Straßenlaternen zu Kandelabern mutierten oder amtlich wirkende, jedoch unsinnige Hinweisschilder für gewollte Irritationen sorgten. Daneben gab es an den 133 Veranstaltungstagen auch viele kleinere ideenreiche Kunst-Stücke sowie ein umfangreiches Begleitprogramm zu erleben. Insgesamt beteiligten sich 70 Künstler an sculpture@CityNord.

Peter Borchardt und Rik Reinking hatten den Konzeptentwurf zu sculpture@CityNord vor Projektbeginn dem Kulturausschuss der Bezirksversammlung Hamburg-Nord präsentiert und erläutert.

Das Bezirksamt Hamburg-Nord unterstützte die Organisatoren bei der Umsetzung.

Kultur(er)leben in Hamburg-Nord

Stadtteilkultur ist kreative, lebendige Auseinandersetzung von Kulturschaffenden mit ihrem unmittelbaren Wohn- und Lebensumfeld; sie fördert die intensive Begegnung von Menschen mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund und leistet einen unverzichtbaren Beitrag zur Integration durch Identifikation der Bewohnerinnen und Bewohner mit „ihrem Quartier“.

Stadtteilkulturelle Aktivitäten werden darum im Bezirk Hamburg-Nord nachhaltig unterstützt. In Zahlen: In den Jahren 2005 und 2006 wurden kulturelle Einrichtungen im Bezirk mit insgesamt rund 1.838 Mio. Euro gefördert; zudem gingen rund 92.000 Euro Förderung an einzelne Projekte.

Das ella stellt sich vor

Seit September 2005 bereichert das ella – Kulturhaus Langenhorn – unter der Trägerschaft von **Mook wat e. V.** – die stadtteilkulturelle Szene im Bezirk. Über 6.860 Interessierte genossen bereits im ersten Betriebsjahr die verschiedenen, durchweg anspruchsvollen Theater-, Musik-, Literatur- und Filmveranstaltungen, Festivals und Workshops.

Dieser große Erfolg basiert auf einem durchdachten Marketingkonzept. ella versteht sich als Anlaufstelle für kulturelle und soziale Belange im Quartier Essener Straße in Langenhorn und hat sich zum Ziel gesetzt, das Image des Quartiers nachhaltig zu steigern. Neben einer Kooperation mit anderen Vereinen, Stiftungen und Aktiven im Stadtteil bemüht sich ella auch um eine Beteiligung an hamburgweiten Projekten. Prominente Künstler und Unterstützer, wie der Schauspieler Edgar Bessen, die Kabarettisten Alfons und Michael Ehnert oder der bekannte Gastronom Michael Wollenberg, sorgen für Publicity weit über die Grenzen Langenhorns hinaus.

Beispielhaft für das phantasievolle Engagement des Kulturhauses sind die Projekte „ella's – Küche“ und „Der Bücherkoffer“. In Zusammenarbeit mit dem Bürgerforum und Pro Quartier entstand mit „ella's – Küche“ ein regelmäßiger Mittagstisch für Kinder; „Der Bücherkoffer“ ist ein Beteiligungsprojekt zur Leseförderung.

Das Bezirksamt Hamburg-Nord unterstützte die Arbeit des ella – Kulturhaus Langenhorn in den Jahren 2005 und 2006 mit insgesamt 95.287 Euro aus der institutionellen Förderung für Stadtteilkulturzentren.



Das ella stellt sich vor

Kontakt

Susanne Jung
Käkenflur 30 · 22419 Hamburg

Bürozeiten:

Di. von 10.00 Uhr bis 12.00 Uhr;

Do. von 16.00 Uhr bis 18.00 Uhr

Tel.: 0 40/53 32 71 50

Internet: www.mookwat.de



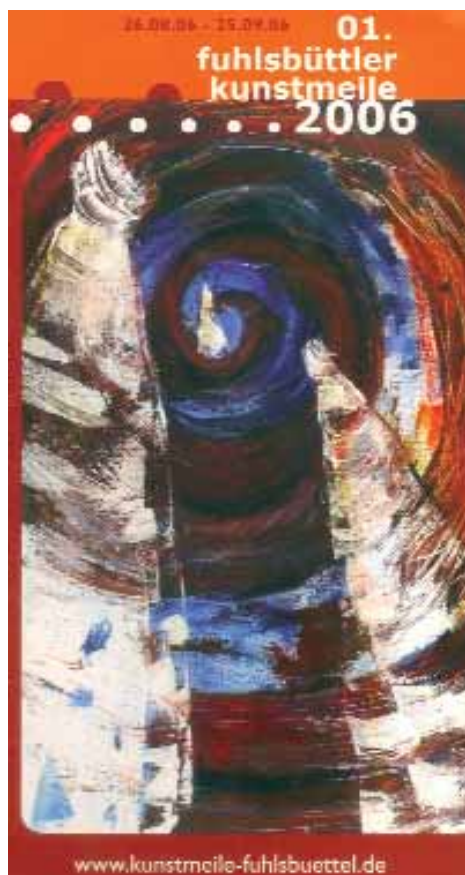
Fuhlsbüttel, lange Zeit hauptsächlich bekannt für den Flughafen und das größte Gefängnis der Stadt, entwickelte sich in den letzten Jahren zu einem lebendigen Stadtteil, der immer mehr Menschen, vor allem junge Familien, anzieht. Um auf diese positive Entwicklung aufmerksam zu machen und gleichzeitig neue Impulse für die Entwicklung und Kommunikation im Stadtteil zu geben, wurde die Kunstmeile Fuhlsbüttel ins Leben gerufen.

Zwanzig Künstlerinnen und Künstler, Grafiker, Illustratoren, Maler und Bildhauer aus dem Hamburger Norden präsentierten im Sommer 2006 anlässlich der ersten Fuhlsbüttler Kunstmeile in ausgesuchten Geschäften rund um die zentrale Einkaufs-

straße ihre Werke, begleitet von einem bunten Rahmenprogramm aus Literatur-Lesungen, Malaktionen, Musiktheater-Aufführungen und Tanz-Workshops.

Mit der Kunstmeile Fuhlsbüttel ist es gelungen, das pulsierende, künstlerisch-kreative Potenzial dieses Stadtteils über seine Grenzen hinaus bekannt zu machen.

Die Fuhlsbüttler Kunstmeile 2006



Jahresabschluss EP 1.5	2005 in €	2006 in €	Abweichung in absoluten Zahlen	Abweichung in Prozentpunkten
Einnahme von Gebühren	6.586.829,80	7.204.204,11	+ 617.374,31	+ 9,4
Übrige Einnahmen	5.579.630,67	5.353.765,81	- 225.864,86	- 4,1
Summe der Einnahmen	12.166.460,47	12.557.969,92	+ 391.509,45	+ 3,2
Ausgaben für Personal (Beschäftigte)	44.785.213,00	45.003.210,00	+ 217.997,00	+ 0,5
Sonstige Personalausgaben	721.101,30	749.497,65	+ 28.396,35	+ 3,9
Ausgaben für Sach- und Sachausgaben	62.309.408,35	65.231.396,93	+ 2.921.988,58	+ 4,7
Investitionen	5.731.403,89	4.095.873,35	- 1.635.530,54	- 28,5
Summe der Ausgaben	113.547.126,54	115.079.977,93	+ 1.532.851,39	+ 1,4
Anzahl der Beschäftigten	1.075	1.123	+ 48	+ 4,5

Haushaltsdaten 2005 / 2006

Erläuterungen:

Übrige Einnahmen sind solche aus z. B. Vermietung, Geldbußen, Erstattungen und Kostenersatzleistungen.

Investitionsausgaben sind starken Schwankungen unterworfen. Rückgänge gab es z. B. im Bereich der Investitionen für IuK-Maßnahmen.

Der Anstieg in der **Anzahl der Beschäftigten** erklärt sich aus dem Aufgabenzuwachs im Rahmen der Entflechtung von Verwaltungsaufgaben.

Herausgeber:
Bezirksamt Hamburg-Nord
Kümmellstraße 5-7
20243 Hamburg
www.hamburg-nord.hamburg.de

Redaktion:
Katja Glahn

Verantwortlich:
Peter Hansen
Pressesprecher

Gestaltung:
inixmedia GmbH, Klausdorf/Kiel

Druck:
Neue Nieswand Druck GmbH, Kiel

Auflage:
500

Abbildungsnachweis

- **Jarrestraße 70-72 (Wohnen)**
Thüs Farnschläder
 - **Info-AG**
(Bericht des Wirtschaftsbeauftragten WF)
Fa. Info-AG, Grasweg
 - **Airport, Luftbild, Parkhaus usw.**
M. Penner, Airport Hamburg GmbH
 - **Anweisung, Tunnel, Graffito (Kultur, sculpture@City Nord)**
Interessengemeinschaft City Nord,
Frau Soggia
 - **ella, Begegnung mit Fremden, ella-Klasse 3 a etc. (Kultur)**
Frau Susanne Jung,
ella Kulturhaus Langenhorn
 - **Bürgerbefragung, Grafik aus Bericht der Finanzbehörde**
Finanzbehörde Hamburg
 - **Seiten 22 ff, 30:** www.pixelquelle.de
 - **Seite 29:** www.aboutpixel.de
 - **Seiten 19, 32:** A. Scheel, inixmedia GmbH
- **Alle anderen Bilder/Fotos:**
Bezirksamt Hamburg-Nord

Impressum · Bildnachweise

Anmerkung

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Bezirksamtes Hamburg-Nord herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwebern oder Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Bürgerchaftswahlen und Bundestagswahlen sowie für Wahlen zur Bezirksversammlung. Missbräuchlich sind insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Information oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die

Weitergabe an Dritte zum Zweck der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Die genannten Beschränkungen gelten unabhängig davon, ob, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Druckschrift dem Empfänger zugegangen ist. Den Parteien ist es jedoch gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.